

Riesaer Tageblatt

Dienstauskunft
Tageblatt Riesa,
Heftz. Nr. 20.
Postfach Nr. 52.

Das Riesaer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtsgerichtsbehörde, des Finanzamts Riesa und des Hauptzollamts Riesa behördlich bestimme Blatt.

Hofschiffkontor:
Dresden 1550.
Girofasse:
Riesa Nr. 52.

Nr. 282.

Donnerstag, 4. Dezember 1930, abends.

83. Jahrg.

Das Riesaer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 18 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig ohne Zustellung; für die Summe des Ausgabepreises sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im vorauß zu bezahlen; eine Gebühr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Wochen wird nicht übernommen. Grundpreis für 20 mm breite, 2 mm hohe Grundschrift-Zeile (6 Silben) 25 Gold-Pfennige; die 20 mm breite Zeile 100 Gold-Pfennige; Zeitraumender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Beste Tarife. Erwähnter Rabatt erlischt, wenn der Betrag verfällt, durch Abzug eingezogen werden muß oder der Auszugsgeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Weitläufige Unterhaltungsbeilage. Keiner Anspruch auf Sicherung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsräume: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlemann. Riesa: für Anzeigenleiter: Wilhelm Dittrich, Riesa.

Estat und Notverordnung.

Nach langer Pause ist der Reichstag wieder zusammengetreten. Nicht wie früher trafen die Abgeordneten aus der Provinz erst im letzten Augenblick ein. Diesmal lagen die Fraktionsübungen zwei, einen Tag und einige Stunden vor der Plenarverhandlung. So war es in den letzten Tagen schon lebhaft in den Fraktionszimmern, den Wandelräumen und im Restaurant. Und vor dem Reichstag gab es seit einigen Tagen schon viel zu hören. Gestern inoffiziell konnte sich keine schaulustige Masse bis zu den Portalen des Reichstags drängen, da die Bahnmeile diesmal um Zwischenfälle wie das letzte Mal zu vermeiden, sehr weit gezoomt und abgesperrt war. Der Reichstag selbst lag still, die Anfahrt konnte ohne Hindernisse erfolgen. Und sie war diesmal wieder groß, dem Spätkommenden durch die Anzahl der vielen Privatwagen erkennbar.

Im Reichstage selbst herrschte einige Aufregung. Man wußte ja nicht, was sich heute ereignen sollte. Auf der Tagesordnung stand die erste Lesung des Reichshaushaltsgesetzes. Man fragte sich bis zuletzt, ob nicht die Notverordnung vorangestellt werden sollte. Denn mit ihr waren die vielen Gerichte verbunden, die durch das Haus ließen. Obwohl inzwischen eigentlich klar erschien, daß sich eine Mehrheit hinter die Regierung hinstellen werde, ist mit dieser Beratung doch das verbunden, was Unruhe, was Spannung auslösen muß, daß, was die vielen Tribünenbesucher in den Reichstag geliefert hat und die Pressetribüne bis auf den letzten Platz füllte. Es liegen Misstrauensanträge gegen die Regierung vor und der Antrag der Nationalsozialisten, der Regierung das Vertrauen auszusprechen. Man weiß, die Staatsberatung wird erst im Laufe der Zeit Höhepunkte bringen. Die erste Lesung verlief sich immer in einer Generaldebatte. Diese wurde denn auch — wie es immer üblich ist — vom Reichsfinanzminister Dr. Dietrich eingeleitet. Als er sprach, war noch nicht entschieden, ob — was später angekündigt war — die Debatte über Stat und Notverordnung zu verbinden. Das war deshalb schon praktisch, da Dietrich immer wieder in seiner Rede auf die Notverordnung zurückkam. Neues konnte er nicht sagen. Er konnte nur die schlechte Bilanz des letzten Jahres wiederholen, feststellen, daß im letzten Jahre immer wieder Ausgaben gemacht wurden, für die keine Deckung vorgesehen war. Und das, obwohl man sich einsaß, gerade das zu vermeiden. Auf diese nicht vorgesehenen Ausgaben führt der Finanzminister den großen Fehlbetrag des letzten Jahres zurück, weniger auf die Steuerausfälle, die immerhin 900 Millionen Mark betragen sollen.

Das Haus war außerordentlich ruhig. Man merkte nichts von Kampfgeist. Nationalsozialisten und Kommunisten, also die beiden Flügelparteien, sonst zu Zwischenrufen aufgelegt, verhielten sich stillsam und es scheint, als warten sie auf ihre Stunde. Sie brach auch noch an. Denn dem Reichsfinanzminister folgten die Redner der Parteien. Zunächst die erste Sitzung, die Stat und Notverordnung aussah. Aber nicht ins Auge ging — immer nach alten Mustern, das bleibt der zweiten und dritten Sitzung vorbehalten —, sondern grobe Politik predigte und Grundsätze verkündete.

Man glaubte heute noch den Kanzler seine Notverordnung verteidigen zu hören, mußte aber erfahren, Brünning werde erst wahrscheinlich am Freitag das Wort nehmen, wenn er die Ansichten der Parteien kennen gelernt hat. Es kann anders kommen, wenn die Redner zu stark aus der Rolle fallen. Gestern kann der Kanzler jedenfalls schweigend und hörend und mit dem Bleistift in der Hand hören machen.

Die Wünsche gingen dahin, heute schon über die vorliegenden Anträge abzustimmen. Die Debattesteller hatten es eilig. Aber zunächst muß die Debatte verlaufen, zunächst muß der Kanzler sich verteidigen, zunächst muß er sagen: Wenn Sie der Regierung das Vertrauen entziehen und die Notverordnung ablehnen, schaffen Sie ein Chaos. Man weiß schon, was Brünning sagen muß, just wie man wußte, was Dietrich sagen würde. Ueberhaupt wer auch von den Parteien spricht, die Redner haben ihr enges Haarwasser und bewegen sich in ihm. Ueberredungen hat im Reichstag seitens einer Redner gebracht. Die Ueberredungen kommen immer aus den Verhandlungen hinter den Kulissen. Da diese inzwischen beendet sind, ist also auch der Vorstoß aus der Kulisse nicht zu erwarten.

Bruch mit Polen?

Berlin. (Funkspruch.) Die Reichstagsgruppe der Volksnationalen Reichsvereinigung, die im Reichstage keine selbständigen Anträge einbringen kann, weil sie nicht fraktionsstark ist, hat in einem Schreiben an den Reichskanzler und den Reichsaußenminister beantragt, die diplomatischen Beziehungen zu Polen sofort abzubrechen, allen Pöllerbundsmächten eine klare und ausführliche Rolle über die letzten Vorgänge in Polen übermitteln zu lassen und sofort eine Sondertagung des Pöllerbundsrates zu fordern. Ferner soll die Regierung sofort in erste Erwägungen darüber eintreten, ob Deutschland noch länger im Pöllerbund bleiben soll oder nicht und ob die Regierung tatsächlich der Vorgänge in Polen und der Behandlung der Abrüstungsfrage in Genf dem Pöllerbund und den Pöllerarmächen des Versailler Vertrages mitspielen soll, daß sie sich an die außerordentlichen Rüstungsbeschränkungen nicht mehr gebunden fühlt. Schließlich soll die Reichsregierung die Bildung von freiwilligen Formationen zum Schutz der deutschen Grenze gegen Polen gestatten und mit Propaganda, Geld und Waffen sichern.

Aussprache über den Estat und die Notverordnungen.

Deutscher Reichstag.

Berlin. (Funkspruch.) Auf der Tagesordnung der heutigen Donnerstagssitzung des Reichstags, die mittags 12 Uhr begann, standen in Verbindung mit der Aussprache über den Estat für 1931 die Mitteilung über die neue Notverordnung vom 1. Dezember, die Anträge auf Aufhebung dieser Notverordnung, sowie die Anträge über Osthilfe, Volkserziehung, landwirtschaftliche Verhältnisse und verschiedene Steuern.

Abg. Seitz (Soz.) erklärt, die Stellungnahme der Sozialdemokratischen Partei sei nicht getragen von der Lust am Parteizeitgeist und an parlamentarischen Formen, sondern von Verantwortungsbewußtsein, gewissenhafter, nüchterner Erwirkung. Die durchdringenden Wirkungen des Krieges hätte das deutsche Volk nie ertragen können, wenn nicht durch die in der Weimarer Nationalversammlung geschaffene demokratische Republik die deutsche Einheit aufrecht erhalten worden wäre. Das unter dem Druck übermäßiger Repressionen leidende Deutschland ist von der Weltwirtschaftskrise besonders empfindlich getroffen worden. Die Krise wurde verschärft durch die Auflösung der größten Arbeiterspartei, der SPD, aus der Regierung und durch die bewußte Defizitpolitik des Jahres 1929. Die Entwicklungspläne des Kabinetts Brünning haben nicht unseren Erfolg gefunden. Wir werden beim Estat der Reichswehr größere Sparmaßnahmen wünschen, aber eine Verminderung der kleinen Reichswehr wollen wir nicht, da die anderen Staaten bisher nicht den ersten Willen zur Abrüstung gezeigt haben. Wir würden es begrüßt haben, wenn die Notverordnung vom Juli aufgehoben und durch ordnungsmäßige Gesetze ersetzt worden wäre. Das bleibt jetzt nichts weiter übrig, als alles das auf die Milderung der sozialen Ungerechtigkeiten der Notverordnung zu konzentrieren. Die Regierung hat in diesen Punkten Aenderungen vorgenommen, die sich zum Teil mit unseren Wünschen decken. (Von Feuer: Zwischenzeit der Konventionen.) Abg. Dr. Rehbauer (SPD) macht einen Zwischenruf. Darauf ruft ihm Dr. Goebels (NSDAP) zu: "Sie haben sieben Jahre lang nichts getan und beziehen immer noch Wartegeld, alter Vaterlandsverräter!"

Abg. Feuer (NSDAP) läuft fort: Deutschland wird in Zukunft nationalsozialistisch oder kommunistisch sein, was dazwischen ist wird zerstört.

Abg. Dingeldey (DBP) macht einen Zwischenruf. Sie haben gar keinen Grund, uns sozialistische Tendenzen zu unterstellen. (Von Feuer: Hört! Hört! Rufe und ironischer Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Feuer läuft unter stürmischem Beifall der NSDAP mit dem Ruf: "Deutschland erwache!" (Abg. Torgler (SPD) ruft, korrigieren Sie aber die Stelle gegen den Sozialismus nicht aus ihrer Rede heraus, wir passen auf!) Reichsfinanzminister Dietrich zu dem Vorrrede: Wir sind uns darin einig, daß wir das selbständige Gewerbe schützen müssen vor der Gefahr der Großkonzerne. Der Binsatz wird sich durch staatliche Verbote nicht herablegen lassen, die Binsenkung wird am ehesten dann erreicht, wenn Deutschland politisch und wirtschaftlich stabil wird. Das erste Mittel dazu ist die Annahme des Ihnen vorgelegten sozialen Staats. Wir stehen im Winter vor der Frage, wie die Gemeinden die schweren Lasten für Wohlfahrt und Erwerbslose aufzutragen können. Wir leiden auch darunter, daß zwar nicht das Reich, aber die deutsche Wirtschaft kurzfristige Auslandsabschüttungen hat, darum wollen wir eben durch eine Sanierung der Reichsfinanzen das Intrauen des Auslandes an Deutschland wiederherstellen. Es ist zu begrüßen, daß jetzt auch von nationalsozialistischer Seite der verlorene Krieg als die Ursache unserer Finanznot anerkannt wird. Alle Regierungen haben sich bemüht, diese Not zu beheben. Es mögen dabei manche Fehler gemacht worden sein, aber ich verweise mich dagegen, daß man irgend einer dieser Regierungen hochverräterische Haltung zum Vormarsch macht. Wenn Abg. Feuer Deutschlands Schuld auf 50 bis 60 Milliarden beziffert, so überfliegt er, daß auch der Siegerstaat 50 Milliarden Schaden hat. Die Inflation ist nicht verdeckter gemacht worden, sondern sie ist die Rolle des zweiten Krieges gewesen, den wir geführt haben gegen die Ruhrbevölkerung.

(Bei Schluss der Redaktion dauert die Sitzung noch an.)

Misstrauensantrag der Wirtschaftspartei.

Berlin. (Funkspurk.) Die Reichstagsfraktion der Wirtschaftspartei hat jetzt gleichfalls einen Misstrauensantrag gegen das Reichskabinett im Reichstage eingebracht.

Berlin. (Funkspurk.) Der von der Wirtschaftspartei eingebrachte Misstrauensantrag ist nur von 18 der 23 Mitglieder der Fraktion unterschrieben. II. a. fehlt der Unterschrift des Justizministers Dr. Greif und des Abg. Colosse.

Volkspartei

Gegen die Aufhebung der Notverordnung.

Berlin. (Funkspurk.) Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei beschäftigte sich heute Donnerstag vor der Vollstzung noch einmal abhängig mit den Notverordnungen und den eingebrachten Misstrauensanträgen gegen die Reichsregierung. Die Fraktion wird gegen die Aufhebung der Notverordnung und gegen die Misstrauensanträge stimmen.

Kein Konflikt in der Reichsregierung.

Berlin. (Funkspurk.) Von unterrichteter Seite wird die Darstellung eines Berliner Zeitungsbüros über einen Konflikt im Reichskabinett als unrichtig bezeichnet. Die sozialen Schwierigkeiten, die sich während der Verhandlungen über das Sanierungsprogramm im Kabinett ergeben haben, sind in durchaus sachlichen Auseinandersetzungen erledigt worden und haben keinerlei politische Bedeutung für die Regierung erlangt.

Arbeitsmarktbericht vom 15.—30. November 1930.

Als wesentliche Merkmale ließen sich herausstellen: die Entlassungen aus bestimmten Betriebszweigen (Bauwerke, Landwirtschaft) hielten an, bzw. verfestigten sich aber noch: neuerdings dürfte die rückläufige Beweinung auch die Schmiererindustrie erfasst; die Kurzarbeit legt sich in der Schweißereiindustrie fort und nimmt eher noch etwas Ausdehnung an; die Maßnahmen des Arbeitsschaffungsprogramms wirken sich nur weniger verstörrbar aus, bzw. sind, wie beim Wohnungsbau-Roßprogramm, ebenfalls bereits wieder in rückläufiger Entwicklung.

Landwirtschaft: Der Umlauf der benötigten Arbeitskräfte schrumpft beträchtlicherweise immer mehr zusammen. Tagelöhnerinnen und ländl. Arbeitssuchenden wurden in beachtlicher Anzahl arbeitslos, geringfügige Unterbringungsmöglichkeiten boten sich noch für Mädeln.

Steine und Erden: Die gelegearbeiterinnen und Steinbrucharbeiter fanden zur Entlassung.

Metall- und Eisenindustrie: Die Kurzarbeit wirkte sich weiter aus. Entlassungen wurden hingegen weniger beschadet. Eine schwache Nachfrage war für Schrauturklosser und Klempner, auch für Schlosser vorhanden.

Holzindustrie: Aus der Schmiererindustrie kommen jetzt Arbeitskräfte verschiedenster Art, teilweise greift darüber auch die Kurzarbeit Platz. Bei Bau- und Möbelstücken überwogen ebenfalls der Rugga.

Nahrungsmittelgewerbe: Eine kleinere Anzahl weiblicher Kräfte konnten in ein bissiges Werk untergebracht werden.

Gangewerbe: Die Rückbildung des (schwach) Baumärkte fehlt sich fort. Die Zahl der sich arbeitslos meldenden Facharbeiter liegt bei weitem über den ernsten Arbeitsergebnissen. Bedeutig bei dem Dek. Malern glichen sich die geringen Zu- und Abgänge aus, bei den Oberschreinern hielten sich einige Arbeitsstellen.

Verkehrs gewerbe: Diese Berufsgruppe zeigte eindrücklicherweise eine gemischte Belebung. Es ließ sich ein beachtlicher Bedarf am Transport- und Lagerarbeiten (auch Holzarbeiter) feststellen. Weiter konnten auch Dammbauer erneut unterkommen. Vereinzelt fanden noch Arbeitsplätze: Schiffer, Posthalter, Kraftwagenfahrer, Gewerbführer, auch einige Koblenzputzinnen. Allerdings ist auch in dieser Berufsgruppe in nächster Zeit mit Einschränkungen zu rechnen.

Hauswirtschaft: Es war dieses Mal wenigstens z.T. wieder möglich, neue Ausgänge durch freiwerdende Arbeitsstellen etwas auszugleichen. Absolut gesieht, steigt indessen die Zahl der Arbeitssuchenden stetig.

Angelernte Arbeit: Vereinzelt boten sich noch Arbeitsgelegenheiten. Doch gestaltet sich die Lage allgemein immer trüber durch den Rückgang des Baumärkte, der öffentlichen Unterhaltungsarbeiten, den Einschränkungen der Sägewerksindustrie.

Angestelltenberufe: Auch hier zeigt sich ein langsames aber stetes Aufsteigen der Bisse der Gesamtarbeitslosen.

Sächsisches und Sachsisches.

Riesa, den 4. Dezember 1930.

—* Wettervorbericht für den 5. Dezember.
Mitgeteilt von der Sächs. Landeswetterwarte zu Dresden.)
Keine wesentliche Änderung.

—* Daten für den 5. Dezember 1930. Sonnenaufgang 7.47 Uhr. Sonnenuntergang 15.53 Uhr. Mondaufgang 15.03 Uhr. Monduntergang 7.24 Uhr.

1791: Wolfgang Amadeus Mozart in Wien gest. (geb. 1756).

1835: Der Dichter Graf August von Platen im Syrusk gest. (geb. 1798). *

—* Schwerer Verkehrsunfall. Heute nachmittag gegen 3 Uhr ereignete sich auf der Bahnhofstraße ein schwerer Verkehrsunfall. Der im Dampfsägemerk der Firma C. G. Brandt beschäftigte in den über Jahren siehende Arbeiter Friedrich aus Boberken war im Begriffe, sich vom oberen zum unteren Holzhof zu begieben. In demselben Augenblick, als er die Bahnhofstraße überquerte, näherte sich der Stelle in ziemlich raschem Tempo das Personenauto eines Beihainer Metzgerbesitzers. Es gelang dem Wagenführer nicht, den Wagen noch rechtzeitig zum Stehen zu bringen, sodass der unglückliche Arbeiter von dem Kraftwagen gestreift wurde, wodurch er erhebliche Verletzungen davongetragen hat und befindungslos aufgehoben werden musste. Er wurde später mit dem städtischen Sanitätsauto auf ärztliche Veranlassung nach dem Krankenhaus gebracht.

—* Herzliche Bitte! Wir werden um Veröffentlichung folgenden Aufrufs gebeten: Wir sind eingetreten in die Adventszeit. Die Adventszeit ist die Vorbereitungszeit für Weihnachten, das Fest der Liebe. Ein jeder von uns weiß, dass die Wirtschaftsknot in diesem Jahre eine besonders große ist, doch in manchem Haufe die Not des Alltags noch weiter ansteigt. Dieser Not will die Freiheitliche Riesa, soweit es in ihren Kräften steht, mit neuem helfen. Sie veranstaltet nächsten Sonntag eine Bazarverlosung, deren Reingewinn diesem Zwecke dienen soll. Die private Wohltätigkeit weicht in ihren Formen und Handlungen ab von der, die von leichten städtischer und staatlicher Behörden durchgeführt wird. Wir treten denen, die wir mit Gaben bedenken, persönlich näher. Wir suchen sie in ihren Wohnungen auf, wie möglich, dass wir ihnen auch durch Worte menschlich näher treten können, denn ein freudliches Wort ist in bitterer Not gar oft schon zu lebendigem Trost geworden und hat das Herz gestärkt, das es wieder Vertrauen und Kraft gewann zum schweren Lebenskampfe. Man bitte deshalb herzlich, durch Kauf eines Tores zum Preise von 1 Mark die wohltätigen Befreiungen zu unterstützen. Schöne und praktische Gewinne kommen zur Verlosung. Dieziehung findet kommenden Sonntag, nachmittag 1 Uhr, im Hotel Kronprinz statt.

—* Ein anerkannt werten Beschluss, der auch in weiten Kreisen die nötige Würdigung finden wird, sah der hiesige VfG „Orpheus“ e. V. in seiner gestern abend abgehaltenen Monatsversammlung. Mit Rücksicht auf die jahrgang schweren wirtschaftlichen Verhältnisse und die große Notlage in den weiten Kreisen unseres Volkes nimmt man davon Abstand, das auf den 31. Januar 1931 festgesetzt gewesene Kostümfest zu veranstalten und dafür ein volkstümliches Chor- und Orchesterkonzert abzuhalten. Hinsichtlich der Höhe der Eintrittsgelder soll ganz der Festzeit Rechnung getragen werden. Der Kostenertrag der Veranstaltung soll unverkraft dem hätzlichen Hölznerwerk überwiesen werden. Wir verfehlten daher nicht, schon heute auf diese Veranstaltung aufmerksam zu machen. Im Interesse der guten Sache wäre dieser in Ansicht genommenen Veranstaltung ein voller Erfolg zu gönnen.

—* Demonstration. Wie in verschiedenen anderen Städten, hatten die Kommunisten auch in Riesa für gestern nachmittag zu einer Demonstration aufgerufen, an der sich aber nur wenige Personen beteiligt haben. Auf dem Rathausplatz wurden die üblichen Reden gehalten und nach einem Zug durch die Stadt stand die Demonstration, durch die nirgends in der Stadt Ruhe und Sicherheit gestört wurden, um Arbeitsamt ihre Auflösung.

—* Politischer Vortrag. Der Ortsverein Riesa Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold gab im Anzeigerstag zu einer öffentlichen Versammlung, die morgen Freitag abend im Hörsaal stattfindet, ein.

—* Sommer-Gottespiel. Auf den am Sonnabend, den 6. Dezember, 18.15 Uhr im Hotel Hörscher stattfindenden lustigen Sommer-Abend sei nochmals empfehlend hingewiesen. Wer noch keine Eintrittskarte besitzt, sollte sich rasch im Vorverkauf eindecken. Sommer bringt u. a. auch seine neueste Rungendorfer Geschichte als Paul und Pauline Neugebauer. Im Sommer-Begleitung befinden sich namhafte Berliner Film- und Bühnenkünstler, so die anmutige Hilde Mengel vom Neuen Theater am Zoo-Berlin und der Opernsänger Mayer-Halkom. (Mehreres siehe Infotexten.)

—* Konzert des Volksschors Niela-Gröba. Wo des Friede Sauber malten, kann sich die Seele freil entfalten! Diese Worte kann man an die Spalte des am 30. November 1930 im Unter Gröba abgehaltenen Konzerts des Volksschors Niela-Gröba legen. Das Konzert hatte den Leitgedanken: „Lieder der Arbeit“, die das Tagesrauschen Schulern und im Abendsrieden verklingen. Der kleine Chor zeigte hier sein musikalisch Können und das Liedes Zauber im Gemüts- wie Männerchor in vollendet Form. Das Konzert, in schwächer Reihenfolge von acht Liedern, teils neuerer Schönung, war für die zahlreich Erwachsenen ein seltener Genuss. Der Verein hat das große Glück, hervorragende Stimmen sein eigen zu nennen, die für die Zukunft bei weiteren Veranstaltungen eine große Hoffnung verprechen. Solgende Lieder seien hier besonders hervorgehoben: „Auferstehung“ und „Weltfriede“ von Uhlmann für gewisschen Chor, leiteten den Abend markig und würdig ein, denen zwei Männerchor „Arbeit“ von Uhlmann und „Lied der Brückenbauer“ von Beer in gleichmächtigem Vortrag folgten. „Ruhmlos der Arbeit“ von Händel und „Für Zeit“ (der Arbeitermann) von Scheu, beendeten den ersten Teil, der unter obigem Motto stand. Den zweiten Teil, der vom Abend zur Nacht überleitete, eröffnete der Männerchor mit folgenden Liedern: „Die Abendglöckchen“ (aus „Das Nachtlager von Granada“) und „Abendständchen“ von Schiebold. Beide Lieder lösten bei den aufmerksam lauschenden Zuhörern höchste Bewunderung aus und der spontan einkehrende stürmische Beifall war der verdiente Lohn für die braven Sänger, was zu einer Wiederholung des leichteren Veranlassung gab. Einem würdigen Abschluss bildeten zwei gemischte Chöre, „Abend“ von Grube und „Grus an die Nacht“ von Kirsch. Mit diesem Konzert hat der verdienstvolle Peiter, Herr Lehrer Werner Döslner, Gröba, in selbstloser Weise sein reiches, ungewöhnliches Können auf dem Gebiet dieser hohen Kulturarbeit bewiesen. Es ist erfreulich, einen solchen Peiter am Orie zu haben, der sich mit seiner Sängerkunst in gleicher Form verbunden fühlt. Am Schluss dankte reicher, langanhaltender, verdienter Selbst Sängerinnen und Sängern nebst ihrem Führer. Dieses hohe Kulturfest zum Pflege des Chorgesangs verdient höchste Anerkennung und ist der Hoffnung wert, dass sich stimmberechte Frauen und Männer dieser edlen Sache nicht verfliegen.

—* Arbeitslosigkeit in den Hafenstädten. Unter den Seelten in den deutschen Hafenstädten herrschte große Arbeitslosigkeit. Nach der Sägmühle vom 31. Oktober 1930 waren bei den Arbeitsämtern, seemannischen Gewerben und sonstigen Arbeitsnachwahlen im Handelsarbeitsamtsbezirk Nordmark insgesamt 11401 arbeitssuchende Seelten aller Gattungen gemeldet. Es muss daher vor planlosem Zugriff insbesondere von jungen Burschen in die Hafenstädte gewarnt werden.

—* Um das Wissensbestimmungsrecht der Wegebenutzer. Vom Verband Sächsischer Automobilistin wird mitgeteilt: Wie dieser Tage bekannt wurde, ist in Preußen ein „Beirat für das Wegewesen“ eingerichtet worden, in dem sämtliche den Wegebau betreffenden Fragen erörtert und insbesondere die Möglichkeit einer Vereinheitlichung des Wegegewesens geprüft werden sollen. In dem Beirat werden die Wegeunterhaltungsfürstlichen (Provinzen, Kreise, Städte, Gemeinden), die Wegebenutzer, die Automobilindustrie, die Straßenbaubranche und die Landwirtschaft vertreten sein. Angefangen den außerordentlichen Verplattungen in der Verwaltung des Deutschen Reiches ist dieser Schritt Preußens nur zu begrüßen. Der Verband Sächsischer Automobilistin e. V., Dresden, hat nunmehr die Vorbereitung für eine ähnliche Centralstelle für den Freistaat Sachsen beendet und die entsprechenden Eingaben gemacht. Die Entscheidung ist zwar noch nicht gefallen, doch ist damit zu rechnen, dass auch in unserer engeren Heimat bald eine ähnliche Centralstelle gegründet werden wird, um dadurch mehr als bisher den technischen und wirtschaftlichen Erfordernissen des modernen Überlandverkehrs entsprechen zu können. Das Neue und für die Kraftverkehrswirtschaft wesentliche an dieser Institution ist, dass hier den Wegebenutzern zum ersten Male ein unmittelbarer Einfluss auf den Straßenbau eingeräumt wird, d. h. dass künftig auch der Kraftfahrer selbst mitbestimmen kann, in welcher Weise die von ihm ausgebrachten Kraftfahrzeugsteuererlöse verwendet werden sollen. Eine solche Zusammensetzung kann viel dazu beitragen, die heute hier und dort bestehenden Spannungen zwischen den Wegebenutzern und den Unterhaltungspflichtigen im Interesse der Gesamtheit zu beenden.

—* Die letzte amtliche Krüppelabteilung stellt fest, dass von allen größeren Bundesstaaten auf Sachsen der weitaus größte Prozentsatz entfällt. In vorbildlicher Weise versuchen die Anhänger der freiwilligen Krüppelfürsorge in Sachsen und zwar in Dresden, Bad Elster, Leipzig und Görlitz den unbeschreiblich großen förmlichen und seelischen Not der Krüppel abzuhelfen. Diese Krüppelfürsorgeanstalten sind dazu bestimmt, um Krüppeln insbesondere unbemittelten Eltern Heilung, Pflege, Erziehung und nötigenfalls auch Schul- und Berufsausbildung zu verschaffen. Von ihrer großen Arbeit kann man sich am besten ein Bild machen, wenn man weiß, dass allein der Verein Krüppelfürsorge e. V. Dresden im Jahre 1929 nicht weniger als 40 000 Verbesserungstage zählte. Für die Wohlfahrtsseinrichtungen wird jetzt eine Geldlotterie ausgeschrieben, deren Siebung bereits am 18. und 19. Dezember stattfindet, sobald die Gewinnauszahlung noch vor Weihnachten erfolgt. Es winnen über 18 000 Gewinner im Gesamtwert von Mr. 65 000,—, darunter Höchstgewinne auf Doppellos für Mr. 2.—Mr. 20 000,— auf Einzellos für Mr. 1.—Mr. 10 000,—, ferner Mr. 8000.— in 2 Brämen usw. Viele und Glücksbrüder mit 5 und 10 Einzellosen zu 5 und 10 Mr. sind bei allen Staatsschalterbetreibern und sonstigen Geschäften zu haben oder direkt zu bezahlen durch „Sächsische Wohlfahrtslotterien“ Dresden-L 1, Wallstraße 28.

—* Tagung der Sächsischen Feldkameraden. Der Bund Sächsischer Feldkameraden-Vereinigungen e. V. Leipzig e. V. hält seine Gesamtbundesleitungs-Sitzung in Döbeln ab. Der Gesamtbundesbericht des 1. Bundesführers Härtig-Leipzig ergab im letzten Jahr eine weitere Zunahme und eine erhöhte Beteiligung an den verankelten Wiederlebens- und Gefallenengedenktags. Den Hauptpunkt der Beratungen bildete der weitere Ausbau des Bundes nach einstimmig festgelegten Richtlinien. Der Sächsische Feldkameradenbund als Zusammenschluss der sächsischen Weltkriegsteilnehmer, der die im Felde geschlossene Kameradschaft und das Zusammengehörigkeitsgefühl weiterpflegt, seine gefallenen Kameraden ehrt, ihre Hinterbliebenen unterstützen, die persönlichen und wirtschaftlichen Beziehungen untereinander fördert und den deutschen Gedanken und die Tradition der deutschen unbedingten Armee lebhaft erhält, aber parteipolitische und religiöse Bestrebungen ablehnt, erblüht im Kampf gegen die Kriegsschuldfüller, den Schandvertag, die Unterdrückung der deutschen Kinderheit außerhalb der uns aufgestellten Reichsgrenzen und die Schändung der durch den Krieg erworbenen Rechte der Frontsoldaten, im Kampf für deutsche Ehre, Wehrhaftigkeit wie alle anderen Völker, deutsche Kolonialmacht, Recht und Freiheit jedes deutschen Staatsbürgers die Gewähr für den Wiederaufbau unseres deutschen Vaterlandes und die erstrebenswerte Erhaltung des Weltfriedens.

—* Hängt jetzt Fliegenfänger auf. In geheizten Räumen unserer Wohnungen, besonders aber auch in den Viehhäusern, überwintern die eiterkränzigen Fliegenwölchen, deren Nachkommen im Sommer katastrophal lästige Plagen verursachen. Diese überwinternden Fliegenwölchen wegsauftanzen, ist also viel wichtiger als die übliche Waffenvertilgung der Fliegen im Hochsommer. Man bemüht dazu eines jener in Papieren eingerollten Beinhänder, hängt die Döschen frei herabhängend auf, gibt immer nur ein kleines Stück Beinhälfte frei und benutzt das Band nachelander in jedem Raume solange, bis dort keine Fliegen mehr sichtbar sind. Die Fliegenjagd kann so den ganzen Winter über mit einem weit ärzheren Erfolge und viel rationeller betrieben werden, als die wenigen gefangenenen Winterfliegen abnehmen lassen.

—* Ein seltes Tier-Jägler. Das gemeinsame Not keine Heimstätte kennt, zeigte sich, wie die „Krieger Zeitung“ meldet, dieser Tage im Oberwalde. Durch den Dammbau wurden große Flächen überschwemmt. Die schwimmfähigen Wogen stützten so plötzlich in die Niederungsmulde, dass sie Hunderte von Stücken Fleisch- und Riedelwildes frei übersetzten und in wilden Strudeln zogen, aus deren Gewalt es keine Rettung durch Schwimmen gab. Nur einer verhältnismäßig sehr geringen Zahl von Wild gelang noch rechtzeitig die Flucht auf einen der wenigen kleinen Feldbächen, wo es sich erneut niederte. Auf einer der so entstandenen kleinen Inseln hatten sich eine Rinde mit ihrem Küch, zwei Hasen und ein alter Fuchs gesetzt. Sie harrten hier drei Tage auf ein endliches Sinen des sie Kilometerweit umgebenden Wasserwalls. Gemeinsam betroffene Not ließ selbst den Fuchs seine geschwätzigen Schläfgen vergessen. Und diese empfanden, dass ihnen nur durch das nasse Element, nicht aber von ihrem befreiten Begleiter eine Gefahr drohte.

—* Gernspül. Anfang Dezember pflegen viele Leute das seit Jahresbeginn angekommene Gernspül (alte Konservenbüchsen, zerbrochene Töpfe, schadhaft gewordenes Kochgeschirr, Kräuterkästen usw.) vor die Tore zu fahren, um bei eindringender Dunkelheit den unzähligen Kramtrog zu absuchen. Man sucht sich ein paar Mal sorgfältig um, ob nicht irgendwo das „Auge des Gesetzes“ wacht, denn ein bisschen kostet das Gewissen ja doch, da man ganz genau weiß, dass solche Bandschälerverhandlung durch den häuslichen Plunder strafbar ist. Manch einer betrübt sein Gewissen mit dem Gedanken, dass es ja nun doch bald schne-

ten wird, verschobenlich Rüben ernten wurden, die große, runde oder unregelmäßig gestaltete Auswüchse besaßen. Es handelt sich um Wurzelknollen, die ihre Entstehung gewissen Bakterien verdanken und auch an manchen anderen Pflanzen, so vor allem an den Wurzeln von Ameisen und Birnbäumen, vorkommen. Die Erscheinung wird vielfach mit vorangegangem Krebsfall von Kartoffeln in Zusammenhang gebracht, hat aber mit diesem nichts zu tun. Dagegen erkennt es nach neueren Untersuchungen nicht ausgeschlossen, dass die Erreger des Wurzelknollen mit denen des menschlichen und tierischen Krebses verwandt oder vielleicht sogar identisch sind. Man tut jedenfalls gut, beratige Rüben nicht zu verüffern, sondern sie möglichst bald zu vernichten oder aber einer technischen Bewertung zuzuführen.

—* Protest und gebungen der Bankbeamten. In Leipzig und Dresden waren in den letzten Tagen vom Deutschen Bankbeamtenverein stark befürchtete Protestkundgebungen veranstaltet worden, die gegen den von den Bankleitungen geplanten Gehaltsabbau Stellung nahmen. Hauptverwaltungsmittel der Berlin-Berlin und Gaugeschäftsleiter der Banktagsabgeordneten Böhl-Dresden ließen sich in ausführlichen Besprechungen mit den neuerrichteten Bestrebungen im Arbeitgeberlager auseinander. Der von dieser Seite getriebene Kostümismus wurde scharf verurteilt. In den überall einstimmig angenommenen Entschließungen, in denen die große Notlage in den weiten Kreisen unseres Volkes nimmt man davon Abstand, das auf den 31. Januar 1931 festgesetzt gewesene Kostümfest zu veranstalten und dafür ein volkstümliches Chor- und Orchesterkonzert abzuhalten. Hinsichtlich der Höhe der Eintrittsgelder soll ganz der Festzeit Rechnung getragen werden. Der Kostenertrag der Veranstaltung soll unverkraft dem hätzlichen Hölznerwerk überwiesen werden. Wir verfehlten daher nicht, schon heute auf diese Veranstaltung aufmerksam zu machen. Im Interesse der guten Sache wäre dieser in Ansicht genommenen Veranstaltung ein voller Erfolg zu gönnen.

und der meiste Wintermantel dann den verhältnismäßigsten Preis zahlt. Ja; doch im Frühjahr der Schneen über wieder kommt und der Schuhmacher wieder offensbar wird, daß der Schuh dann auch noch auf Gemeindeunkosten befehligt werden muß. Wenn schon so wenig Staatsbürgerschaft und Pflichtgefühl für die Gemeinschaft vorhanden ist, so sollten wenigstens der Schuhmacher und die Stube zur Heimat davon abhalten, Schuh und Scherben allenthalben abzuladen; jede Gemeinde ist ihrer Schuhmacherschule. Und nur so, nicht an jedem Abhang, nicht an jeder Steinholde, nicht an jedem Waldrand, nicht an jedem Bachufer sollte Schutt und Scherben, Geröll und Gerümpel und alter Scherbenkram aufgestellt werden.

Strebla. Apothekenbesitzer Klinger †. Trauerfeier durchsetzt Dienstag nachmittag die Stadt. Eine in allen Kreisen der Bürgerlichkeit und weit darüber hinaus bekannte und hochgeschätzte Persönlichkeit. Herr Apotheker Klinger, ist nach längstem Krankenlager hinübergekommen und bestreute Seelenlast. In diesem Jahre, am 17. Juli, leitete der Verehrte seinen 70. Geburtstag, und kurze Zeit vorher, am 1. April, stieß Herr Klinger zufriedene Rücksicht auf verflossene 45 Jahre, seitdem sich die Märkisch-Spreewalde in seinem Besitz befand. Von 17. Mai 1901 bis 31. Dezember 1910 bekleidete er das Amt eines Stadträts, und vom 1. Januar 1911 bis 31. Dezember 1918 amtierte er als Oberbürgermeister. Gleichzeitig war er viele Jahre lang als Friedensrichter tätig.

Dahlen. Ein Autounfall ereignete sich an der Bahnhof. Ede Burgener Straße. Ein Radfahrer, der aus der Burgener Straße kam und den Markt herunter wollte, stieß dort mit einem Personenkraftwagen zusammen. Durch die Wucht des Unfalls wurde der Radfahrer über den Gehölz hinweggeschleudert und flogte sich dabei den linken Arm aus.

Dahlen. Aufgelöste Stadtverordnetenversammlung. — Auflösung beantragt. Auf Antrag des Stadtrats wurde die dringende Sitzung mit der Tagesordnung „Entschließung über Einführung der Bürgersteuer“, vom Vorsteher einberufen. Zu dieser Maßnahme wurde der Stadtrat veranlaßt, weil die Entschließung trotz Ansuchen des Stadtrats in letzter Sitzung abgelehnt wurde und seitens der Aufsichtsbehörde endgültige Frist zur Entschließung bis 28. November gegeben war. Vor Eintritt in die Tagesordnung erklärte der Stadtverordnetenvorsteher, daß er nach wie vor die Sitzung nicht für dringend halte, jedoch dieselbe lediglich auf Drängen des Stadtrats abgehalten habe. Hierzu erklärt Stadt. Richter (KPD), daß er gegen die Abhaltung der dringenden Sitzung Widerspruch erhebe. Durch den Stadt-Vorsteher wurde der Widerspruch anerkannt, da nach seiner Ansicht der § 8 Abs. 2 der Geschäftsordnung darin zu verstehen sein solle, daß, wenn auch nur von einem Stadtverordneten Widerspruch erhoben wird, die Sitzung nicht abgehalten werden könne. Die übrigen Fraktionen verzichteten auf den Standpunkt, daß hierüber nur die Mehrheit der Stadtverordneten beschließen kann. Der Widerspruch eines einzelnen Stadtverordneten könnte nicht entscheidend sein. Hierzu wurde die Sitzung vom Vorsteher kurzerhand geschlossen, trotzdem vom Stadtrat nochmals auf die Dringlichkeit hingewiesen worden war. Unmittelbar hieran wurde vom Stadtrat Haufe der Antrag gestellt, den Bürgermeister mit der Leitung der Sitzung zu beauftragen, da eine geschäftsförderndes Führungs nicht mehr gewohnt ist. Vom Stadtrat Hirschfeld wird der Antrag auf Bekanntgabe des Vorsteher gehoben. Beide Anträge konnten, weil die Sitzung geschlossen war, nicht mehr behandelt werden. Die Behandlung der Anträge wäre auch nicht möglich gewesen, da es im Sitzerraum zu großen tumulten kam. Der Gewerbeverein hielt eine Versammlung ab, in der hauptsächlich zu den in letzter Zeit mehrfach vorgenommenen Tumulten im Stadtparlament und der Wahl eines kommunistischen Vorsteher Stellung genommen werden sollte. Die Aussprache hierüber dauerte mehrere Stunden. Im Laufe der Debatte wurde vom Vorsteher der bürgerlichen Fraktion bekanntgegeben, daß seine Fraktion bei der Amtshauptmannschaft Antrag auf Auflösung des Stadtparlaments gestellt hat. Ob die Amtshauptmannschaft den Antrag auf Auflösung des Stadtparlaments sofort genehmigt wird, ist zweifelhaft. Vielmehr ist wohl damit zu rechnen, daß die Aufsichtsbehörde erst die Anfang nächsten Jahres stattfindende neue Vorsteherwahl abwartet wird.

* **Großdubrau.** Frecher Raubüberfall. Am Montagabend in der 9. Stunde wurde der bei einem Fischermeister in Lubba in Lehre lebende 18 Jahre alte Kurt Jentzsch, der sich mit seinem Fahrrad auf der Fahrt von Großdubrau nach Kamina befand, unterwegs von zwei 20 Jahre alten Burschen vom Rad gerissen und seiner Tasche von 1,50 Mark geraubt. Die Räuber wichen den jungen Mann zu Boden, drückten ihm Erde in den Mund und banden ihm seinen Leibrock um den Hals, worauf sie die Flucht ergreiften. Der junge Mann wäre zweifellos erstickt, wenn es ihm nicht gelungen wäre, eine Hand zwischen den Menschen und den Hals zu legen.

Großenhain. Zwei junge Bürschchen von auswärts im Alter von zirka 16–18 Jahren, die jeder ein Fahrrad mit sich führten, hielten Dienstagabend in einer kleinen Gaststätte Einkehr. Sie würden sich versichert, daß ihnen auch gewöhnt wurde, und versicherten, daß ihnen Geld am nächsten Morgen von den Angehörigen zugeliefert werden würde, da sie mittellos seien. Nachdem die Räuber eingestellt waren, sind dann aber die beiden Burschen aus dem Ihnen angewiesenen Zimmer im Obergeschoss der Gaststätte entwichen, wobei sich die Fremden an einem aus Bettwisch verfestigten Teil vom Fenster aus herabgelassen haben. Die Räuber haben die Flüchtlinge zurückgelassen und wurden von der Polizei sichergestellt. Es handelt sich indes weiterhin bei den beiden Burschen um die beabsichtigte Ausführung einer Straftat.

Nossen. Der Gewerbeverein entgegen geht jetzt erfreulicherweise der im kleinen Kronenhaus befindlichen, seiner Zeit von dem noch unbekannten Täter im Bettwisch angeführten Kinderschule. Zum Glück hat der infame Anschlag die anfangs zu befürchtenden schweren Folgen nicht gehabt. Das Gericht konnte auf operativem Wege aus dem Körper des jungen Mannes entfernt werden. Die hoffentlich völlig wiederherstellte Seele des Verletzten ist wenigstens ein erfreuliches Moment in dieser ganzen noch immer sehr ungünstigen Angelegenheit.

Weißensee. Freimüdig zur Fremdenlegion ging vor einiger Zeit ein junger Mann aus dem benachbarten Reußbach. Was ihn zu dem Entschluß trieb, konnte man nicht erfahren, zweifellos ist aber Abenteuerlust eine der Haupttriebfedern, und man kann es nur bedauern, daß ein junger Deutscher sich in den Dienst einer Nation stellt, deren Angehörige sich niemals in eine deutsche Uniform stecken lassen würden, sei es auch unter den beständig annehmbaren Verhältnissen, von denen in der Fremdenlegion natürlich keine Rede sein kann.

Weißensee. Mit dem Motorrad verunglückt. Am Dienstag früh wurde auf der Straße zwischen Ostrau und Taura ein Motorradfahrer aus Weißensee schwer verletzt aufgefunden. Er war in der Dunkelheit gegen einen Baum gefahren und hatte einen Schädelbruch erlitten. Er wurde ins Weißner Krankenhaus gebracht.

* **Niederseul.** Der Tod auf den Schienen. Dienstag morgen wurde eine völlig verkrümmele weibliche Leiche auf dem Ferngleis Leipzig-Dresden gefunden und polizeilich aufgebahrt. Die Verhältnisse des Toten konnte nicht festgestellt werden.

Leere Taschen, leere Löse!

Von Zeit zu Zeit werden in Deutschland immer wieder große Referate von Wirtschaftsführern und Politikern gehalten, die sich mit der augenblicklichen Krisenzeit beschäftigen. Wie Siebzehn stellen diese bedauerliche Tatsache fest, alle fordern, daß das anders werden muss. Über keiner hat bisher den richtigen Weg verraten, der tatsächlich aus dem wirtschaftlichen Elend herausführt. Was nicht das schart umstossene Programm einer noch so großen Organisation, wenn es in seiner Durchführung überall auf Widerstände stößt. Und über all das viele Reden und Verhandeln bleibt die Tatsache bestehen, daß fast alle Menschen leere Taschen haben. Und weil die Taschen leer sind, sind auch die Löse leer. Diese leeren Taschen und leeren Löse können manchmal recht weitgreifende Folgen haben. Es ist nicht nur, daß sich die Familie einschränkt und dieser oder jener Nutzen verlässt, sondern leere Taschen und leere Löse wirken auch auf Wirtschaftsführung, auf häuslichen Frieden und Harmonie geradezu verhängnisvoll aus. Meine Kinder werden darunter blaß und rachitisch und man weiß nicht, wie sie dement mal jenes gesunde und starke Geschlecht bewahren sollen, auf das Deutschland so viel Hoffnung setzt. Außerdem ist der Familiennutzen nicht ausreichend gehoben, wenn es selbst für das Notwendigste nicht reicht. Man braucht dabei nicht an das berühmte Sprichwort von der Liebe, die durch den Wagen geht, zu denken, sondern es ist einfach eine biologische Tatsache, daß Schenkbands Rückenleiden mit Kosten der Nerven und Gesundheit geht und damit zu einer französischen Gewissheit führt. Alle Welt sieht Hoffnung auf den großen Preisabbau, der den Menschen wenigstens wieder ein ungefährtes Auskommen gewährleisten könnte. Aber schon scheint auch diese Hoffnung wieder vergeblich, und es bleibt bei den leeren Taschen und den leeren Lösen. Gerade die Hausfrauen haben es in dieser Zeit besonders geprägt, gerade sie haben einsehen müssen, daß Arbeitswillen und Lebensentzerrung zwei grundverschiedene Begriffe sind. Jeder Mensch, der unter der Sonne lebt, aber hat Anspruch auf ein gesundes und beschauliches Leben. Wie soll er es führen mit leeren Taschen und leeren Lösen? Nicht einmal der Tod ist umsonst, geschweige denn das Leben! Bredt

wurde bewilligt, so daß wenigstens diese Angelegenheit ins Leere erledigt ist.

* **Bindow.** Waffenbeschaffung. In einem dem Arbeiter-Turn- und Sportverein gehörigen Turnerheim war am Montag in den späten Abendstunden bei einer Versammlung ein lorts verdeckter Revolver bemerkt worden, was zur Kenntnis der Polizei kam. Diese nahm sofort eine Durchsuchung der Räumlichkeiten, der Werkstatt und des dort sich aufhaltenden Personen vor. Dabei wurden 21 Schuh-, Stich- und Schlagwaffen gefunden, die beschlagnahmt worden sind.

* **Grölich.** Oberbürgermeister Gnoy gestorben. Gestern ist der frühere Oberbürgermeister von Görlitz, Georg Gnoy, im Alter von 68 Jahren einem Herzschlag erlegen. Der Verstorben, der am 1. Oktober 1927 in den Ruhestand trat, war Ehrenbürger der Stadt Görlitz, Vorsitzender des Niederschlesischen Städtebundes, des Elbe-Oder-Kanalvereins und des Arbeitsbeschaffungsverbandes für Gemeinde- und Kommunalverwände.

* **Aisch.** Ein Kind auf dem Rückenbrett geröstet. In Frankenhauß bei Aisch kletterte das 1½-jährige Kind eines Maurers in einem unbedeutenden Augenblick auf den Rückenbrett und fiel auf die glühende Herdplatte. Als die Mutter auf das entsetzte Schreien des Kindes herbei lief und es aus seiner qualvollen Lage befreite, war das Kind bereits buchstäblich geröstet. Gegen die Eltern wurde Strafanzeige erstattet.

Arbeitszeitkürzung bei den Sächs. Staatsbehörden betr.

Wie wir erfahren, haben beim Sächs. Innernministerium unter Vorst. des Herrn Ministerialrats Schulte Verhandlungen mit den Angestelltenorganisationen zum Zwecke der Durchführung einer Arbeitszeitkürzung in den Staatsbetrieben stattgefunden.

Der Herr Ministerialrat ließ erkennen, daß diese Kürzung der Arbeitszeit nur dann durchgeführt werden kann, wenn dem Staat daraus finanzielle Belastung entsteht.

Von einem Angestelltenvertreter wurde die Frage aufgeworfen, ob auch die Beamten unter Führung ihrer Bezüge unter die Arbeitszeitkürzung fallen sollen. Er wies darauf hin, daß die geplante Maßnahme u. U. die Angestellten mit 20 Prozent ihres Einkommens pro Monat (16,7 Prozent Gehaltsverlust und 31,4 Prozent Arbeitslosenversicherungsbeiträge) belastet würde und fragte, ob auch die Beamten bereit seien, ein solches Opfer zur Behebung der Arbeitslosigkeit zu bringen. Die Arbeitnehmer würden sich von einem solchen Bericht die allerbesten Auswirkungen für die Behebung der Arbeitslosigkeit versprechen. Steuern, Stadt- und Postarbeiter könnten erheblich gesenkt und so ein außerordentliches Urteil für die Preisentlastung gesichert werden. Eine Beisetzung in dem dann möglichen Umfang würde ohne allen Zweifel sehr starke Belastung des Umfanges und damit zur Behebung der Arbeitslosigkeit beitragen. Der Verbandsleiter verneinte die Möglichkeit einer Heranziehung der Beamten zur Arbeitszeitkürzung zum Zwecke der Freimachung von Arbeitsplätzen unter gleichzeitiger Rücksicht ihrer Bezüge. Trotzdem erklärten die Angestelltenvertreter, daß falls die Beamten bereit seien, ein solches Opfer zu bringen, dann die Angestellten erneut der Prüfung der Frage näher treten würden. Zunächst müsse aber festgestellt werden, daß eine weitere Senkung des Einkommens unerträglich sei, umso mehr, als auch im Arbeitnehmerhaushalt die Kosten vorhanden wären, die einen nicht unerheblichen Anteil der Ausgaben überhaupt darstellen.

Dresden. Aus der Sitzung. Der Rat beschloß in seiner Sitzung dem vom Oberbürgermeister Dr. Blücher eingereichten Gesuch um Verleihung in den Ruhestand und den 81. März 1931 unter Gewährung der gewöhnlichen Renten anzurechnen und die Stadtverordneten zu erlauben, zur Wiederbeschäftigung der Stelle des Oberbürgermeisters das Erforderliche in die Wege zu leiten.

Dresden. Nach einer vor 14 Tagen öffentlich überstandenen Operation entschloß am gestrigen Mittwoch an Herzschwäche Mühlendorfer Erwin Bienert im Alter von 71 Jahren. Der Verstorbene war der Bruder des Geheimen Kommerzienrats Theodor Bienert und Mitinhaber der weit bekannten Hof- und Hofesmühle L. Bienert. Er galt in der Mühlindustrie als Autorität vor allem auf Grund der mit seinem Bruder gemeinsam betriebenen Arbeiten zur Erforschung der chemischen Eigenschaften der Brotsorten und ihres Einflusses auf die Backfähigkeit des Mehl. Der Verband Deutscher Müller ehrt die Verdienste des nunmehr Verstorbenen durch seine Ernenntung zum Ehrenmitglied. Erwin Bienert, der den traditionellen Wohltaatleistungskreis der Bienertischen Familie bei allen Gelegenheiten bestätigte, war auch lange Jahre hindurch Handelsrichter sowie Vorstandsmitglied der Dresdner Produktenbranche.

Dresden. Der Dampfer Witmerie lieferte an. In der vergangenen Woche fuhr an der Mündung des Altmühlbaches bei Dresden-Kennedy der tschechoslowakische Dampfer Witmerie mit fünf beladenen Sälen auf der Bergfahrt fort. Die Vermühlungen, den Dampfer wieder flott zu machen, scheiterten und sind mit dem ständigen Einfließen des Elbwassers ganz auslöslos geworden. Jetzt ist die Elbe wieder so zurückgegangen, daß der Dampfer völlig trocken am Strand liegt, ein grotesker Anblick. Dann das Schiff wieder ins Wasser gebracht werden kann, hängt ganz von der Entwicklung des Wasserstandes ab. Verluste, ed über Land zu transportieren, können nicht unternommen werden.

Dresden. Ein Postwagen entgleist. Am Mittwochmittag entgleiste an der Ausfahrt aus der Halle des Dresdner Hauptbahnhofs ein vollbeladener Postwagen. Personen fanden nicht zu Schaden, auch ist der entstandene Sachschaden unerheblich. Drei Gleise muhlen für die Dauer der Eingleisungsarbeiten mehrere Stunden gesperrt werden.

Dresden. Nochmals die Gemeindegetränkesteuer. Der Verband des Getränkegewerbes hat erneut eine dringliche Eingabe an den Rat gerichtet, in der unter Hinweis auf den Umfaßgang betont wird, daß das Recht der Gemeinden auf Erhebung dieser Steuer terminmäßig begrenzt ist, und zwar auf die Zeit vom 1. April 1931 bis 31. März 1932. Dresdner Steuerverordnung sei damit der rechtsgelehrte Boden entzogen. Es wird die sofortige Juridizierung der Gemeindegetränkesteuerverordnung verlangt, da die Weitererhebung ungelebt ist.

Großdardau. Großer Unfall leistete sich ein Unbekannter. Im Schmiedeteich wurden von Kindern gegen 70 Schuhkörbe Infanteriemunition gefunden. Die Kinder stellten mit den Patronen, sogen die Angel ab und schütteten das noch unversehrte Pulver aus, bis Erwachsene darauf aufmerksam wurden, die Munition in Verwahrung nahmen und sie der Gendarmerie übergeben.

Leipzig. Ein Bürgermeister zu Gefängnis verurteilt. Vom Gemeinamen Schöffengericht Leipzig war Dr. Peter v. As. der Bürgermeister von Bindewald bei Leipzig, Otto Aden, der sich wegen Amtsunterschlagung zu verantworten hatte, freigesprochen worden. Die von der Staatsanwaltschaft eingeleitete Verurteilung war dem Landgericht Leipzig verwehrt worden. Auf die Revision der Staatsanwaltschaft beim Reichsgericht hin war vom höchsten Gerichtsbot das Urteil des Vorinstanz aufgehoben und der Prozeß zur nochmaligen Verhandlung an das Landgericht Dresden verwiesen worden. Dieses hat nun das freisprechende Urteil des Gemeinamen Schöffengerichts Leipzig aufgehoben und den Angeklagten zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Großdardau. Atomrat im Stadtparlament. Die Mittwochsitzung der Leipziger Stadtvorordneten hatte schon von Anfang an kein gutes Omen. Wie an anderer Stelle mitgeteilt wird, waren kommunistische Demonstrationen gegen das Rathaus geplant, sie wurden aber durch die Polizei abgewehrt. Neun Personen wurden durch Schüsse verletzt, eine davon ist inzwischen gestorben. In der Sitzung selbst versuchte zunächst ein Gewerkschafter von der Büchstumströhre heraus eine Imprese zu halten; er wurde enttarnt. Der kommunistische Stadtvorordnete Dötsche muhte mehrere Male zur Ordnung gerufen werden; er wurde für zwei Sitzungen ausgeschlossen. entfernte sich aber nicht freiwillig, sondern muhte mit der Gewalt aus dem Saale geführt werden. Dabei haben Mitglieder der kommunistischen Fraktion den Ratspolizeibeamten erheblichen Widerstand entgegengesetzt. Zu einem bemerkenswerten Verlust kam die Stadtvorordneten aber trotzdem gekommen: Der nachgesetzte Kredit von 300 000 Mark für die JGU.

Hongkong. (Unspruch.) Der britische Kreuzer "Suffolk" meldet, daß die Mannschaft des eingesunkenen deutschen Motorbootes "Hedwig" von einer Motorbootstaffe übernommen wurde, die nur unter Schwierigkeiten nach "Suffolk" gelangen konnte.

2 leere Zimmer
gekauft. Off. unt. Z 225
an das Tageblatt Riesa.
4 Schlafstellen
ob. einf. midd. Zimmer
ab Sonntag, den 7. Dez.
gekauft.
Duco-Akt.-Ges.

Zeilmüll. Zimmer
Groß, i. ruhigem Hause,
allein. Verl. zu verm. Ans.
u. C 225 a. d. Tageblatt Riesa.
30 qm gr. Raum
zu jedem Zweck verwend.
bar, zu vermieten.
Goethestr. 39, 1.

Rnechte, Möge
Wiedervergn. hat abgäng.
Dr. Goetz, Röderbar.
Leinenfab.
zu verkauf. Riesa Nr. 5.
Zur Hochzeit
allen Festen u. Gelegen.
heiten fertigt Neben.
Gebüche, Prologie u.
Schnellstens an.
Drei-Verlag. Röderbar.
Raden-Bodensee.

1928 und 1930 lag
Adolf Hitler auf dem Bauch!
Ueber dieses Thema
spricht der v. Naziminister Dr. Frick gemaßregelt

Oberamtmann Seele, Weimar

am Freitag, den 5. Dezember
20 Uhr, Hotel Höpfner. Eintritt 6.50
Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Gau Sachsen
Ortsverein Riesa

Für Weihnachten

Kauf- und Küchengeräte aller Art, Emaille-, Aluminium-, Lackierwaren, Stahl-, Nickel-, Stahlstahlgeschirr, Kaus- haltungsmaschinen und Beleuchtungsartikel

Reinhold Holey

Rathausplatz
Mitglied des Rabatt-Sparvereins



Verein Erzgebirger u. Vogtländer Riesa

lädt hiermit alle seine lieben Landsleute nebst Angehörigen u. geladenen Gäste zu seinem am Sonntag, den 7. Dezember, im Hotel Höpfner stattfindenden Stiftungs-Feste

belebend in Konzert, Theater und Ball, herzlich ein.
Uhr. 7.15 Uhr. Einl. 6.30 Uhr.
Der Gesamtvorstand.

Arno Schreiber

Damen- u. Herren-Friseur — Schulstr. 8
bürgt für wirklich gute Bedienung.
Bei Haarausfall wirksame Hilfe!

Restaurant Karpienschänke.

Sonnabend und Sonntag

Preis-Skaten

Bayrische Schmelzbutterm

das Beste zur Stollenbäckerei

bietet an in stets frischer Qualität

Paul Starke, am Rathausplatz.

Hotel Stadt Dresden.

Ausflank von

Grenzquell-Pilsner.

Vollkommen Erfolg für Döbelchenbier.

Brauerei-Restaurant Köderau.

Sonnabend, den 6. Dez., abends 8 Uhr
Sonntag, den 7. Dez., nachm. 1/4 u. 1/8 Uhr abends

großes Preis-Skaten.

Morgen Freitag
Schlachtfest und Bockbieranstich

Uhr gütigen Aufmarsch bittet Paul Schröder.

Café Weiß, Seerhausen.

Sonntag, 7. 12. 30 Preis-Skaten. Uhr

Achtung!

Nur noch 3 Tage Räumungs-
Rundverkauf. 30% Nachlass auf
Dosen-Artikel, Wäsche, Wolle,
Stoffe, Strümpfe usw. — circa
40% Nachlass auf Stoffwaren,
fertige Wollwaren und Kleider.
Ab 7. 12. 1930 auf 10 Tage
geschlossen.

Kürz-, Weiß- und Bollwaren-Geschäft

Nicla-Gröba, Hafenstr. 11.

Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige

Größter Massen-Schlager!

Christbaum-Behang

In Schokoladen, Fondant, Crem
Likör und Keks
zu staunend außergewöhnlich niedrigen
Preisen von

1/2 Pfund nur 35 Pf. an.

Mit Rücksicht auf die

schwere Zeit und große Not

haben wir die Preise fabhaft herunter-
gesetzt! Versuchen Sie bitte nicht die
Schaufenstersauslagen zu bestätigen!

Konfitüren- und Zuckerwarenfabrik H. Deblitz
Verkaufsstelle Riesa, Hauptstraße 16.

empfehle ich mein gut-
sortiertes Lager in:

Sonnenabend, 6. Dezember 1930, abds. 8,15 Uhr

= Hotel Höpfner =

Persönliches Gastspiel

Ludwig Manfred Lommel

Deutschlands populärster Rundfunk-Humorist in
seinen zwiebelflerschütternden Grotesken als
Paul und Pauline Neugebauer aus „Ruxendorf“

Mitwirkende:

Hilde Wenzel, vom Neuen Theater am Zoo, Berlin
Hermann Meyer-Falkow gen.: „Herrmann“.

Nur rechtzeitige Kartenbestellung im Vorverkauf Zigarrenhaus
Eduard Wittig, Hauptstr. 60, Telef. 445, sichert Ihnen einen Platz.
Karten von 80 Pf. ab.

Für Jedermann ein Gewinn!



E. Kaluschka
Bismarckstraße 22
(am Wasserturm)
Kein Laden

Herren- und Burschenanzüge, Winter-
mäntel . . . von 18.- bis 79.- RM.
Loden- u. Windjacken, gefüttert, Lederjacketts,
Lumberjacks, Schlosseranzüge,
Streif-Hasen, Motorradfahrer-Anzüge
und -Hasen.

Mein Schleger: Lederjacken von bestem
Chromleder . . . 69.- u. 78.- RM.
Die beste Konfektion nach Maß, aus rein-
wollinem Kammgarnstoff. 88.- 98.- u. 108.- RM.
Stoffe liegen aus!

Wollhäkeldecken:

Schalz u. Kniebeden
Ballhaube u. Hüte
Bettdecken u. -tücher
Kissen
Koffer- u. Teewärmer.

Alwin Blanke, Hauptstr. 63.



Filzstiefel
mit Lederringbesatz
gute Qualität, Art. 51
Nr. 23 - 24 - 2.35
25 - 26 - 4.50
27 - 28 - 5.25
29 - 32 - 6.50
33 - 37 - 7.75



Kamelhaar-
Niedertreter Art. 41

Nr. 26 - 27 - 2.90



Kamelhaar-
Umschlagschuhe
mit festem Kappe
und Absatzstück, Art. 42

Nr. 26 - 27 - 3.00



Kamelhaarstiefel
mit Lederkupps
gutes Fabrikat, Art. 45

Nr. 28 - 29 - 2.95
30 - 31 - 3.30
32 - 33 - 3.75

Filzpantoffel
und alle anderen
Filzschuhwaren

in großer Auswahl.

Auf diese niedrigen Preise
gibt es noch
Rabattmarken.

Schuhhaus

Karl Wiederhold

Riesa.

Die heutige Nr. umfaßt
12 Seiten.

N.W.K. Handarbeits-Wettbewerb

(Ausstellung Dresden, Brühlsche Terrasse)

Für eingesandte, von mir gelieferte Handarbeiten erhielten folgende Damen Preise:
Frau E. Z., Großenhain, **II. Preis**
Frau E. H., Riesa . . . **III. Preis**
sowie verschiedene Damen Gutscheine — auf Wolle und Trostpreise.

Alwin Blanke, Hauptstraße 63.

Nächsten Sonntag haben Sie Glück!

Kaufan Sie ein Los
z. Warenverlosung
der Sächs. Fechtschule Riesa.
Preis 1 Mark.
Sie bereiten sich
u. anderen Freude.

Schrebergartenverein „Abendfrieden“ e.V. Riesa

Gröba
Sonntag, den 7. Dez. 1930, von norm. 9 bis 11 Uhr
findet die

Bereitung von Gartenland (Reuland)

statt. Interessenten hierfür werden eracht, auch
wenn sie dem Verein noch nicht angehören, zwecks
Vanderwerbes zur angegebenen Zeit in unserer Gar-
tenanlage (Biegelei Henkel, Steinstr.) zu erscheinen.

Der Vorstand.

Besuchskarten

passendes
Weihnachts-Geschenk!



//
lassen Sie sich Muster
zeigen in der

Buchdruckerei Riesaer Tageblatt
Riesa, Goethestraße 59 / Telefon 20

Gegen Röte der Hände

und das Gefühl jenseitige unikate Hautfarbe vermittelnd man
am besten die handgewebte, feine Crema Leoddi,
welche den Händen und dem Gesicht eine matte Weißt
leuchtet, die der normalen Dame erweckt. Ein befeuerter
Vorstand liegt auch darin, daß diese matte Crema wunderbar
vollständig bei Auftrieb der Haut wirkt und gleich-
zeitig eine vorzügliche Unterlage für überl. ist. Der nachhaltige
Duft dieser Crema gleicht einem ausdrücklich geplätzten Grässlings-
strauß von Heiligen, Blügeln und Frieden, ohne jeden
beruhigenden Weißtgeist, den die vornehme Welt verachtet.
Preis der Tube 60 Pf. und 1 Mt. Wirthen unterliegt durch
Deodor-Gel-Gel, 60 Pf. das Bild. In allen Geschäften
Verkaufsstellen zu haben.

Den Vorzug

gib in allen Fällen, den guten
WELLA-DAUERWELLEN

Fachgemäße, saubere Ausführung bei

Friseurmstr. KURT ZECH.

Außerst billig. Angebaut!

Empfehlung in fertiger Bettwäsche bestell
Dual-Stangenleinen

1. Bezug, 2. Stoffen 14.- 12.- 10.-

Zütt, Taschen, Handtücher, Bett-
wäsche. Gute Qualität u. feder-
dichtes Inlett. Bettfedern à Pfund

3.- 4.- 4.50 bis 8 Mt. Halb-
dämmen 5.25, Riffenfüllung 2 Mt.

Puppenwagen - Steppdecken von

1.10 Mt. an. — Um gütige Veräußerung bittet

Rabatt-Märkte Schwarzbach, Goethestr. 74 Rabatt-

marken.



Für die uns zu unserer Vermöhlung

und zum Eining dargebrachten Glükwünsche

und schönen Geschenke, legen wir zugleich im

Namen beider Eltern unseren

herzlichsten Dank.

Bahren und Böhni.

Paul Gott und Frau

Götz geb. Böhni

Für die uns zu unserer Vermöhlung

dargebrachten Glükwünsche u. Geschenke dan-

ken zugleich im Namen ihrer Eltern herzlichst

Röbeln, im Dezember 1930.

Max Penndorf u. Frau

Dora geb. Blähnert

Um Dienstag, nachm. 2 Uhr, verabschiedet

sich im 79. Lebensjahr unter lieber Vater,

Bruder, Schwager und Großvater

Karl Jahn.

Riesa, Böberien, 4. Dezember 1930.

Die traurigen Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend nachm.

2 Uhr o. d. Friedhofskapelle Böberien aus Kott.

SLUB
Wir führen Wissen.

Schluss der Glosse des Reichsfinanzministers.

vda. Berlin. Der vorliegende Entwurf soll nach der Notverordnung gleichzeitig die Grundlage für 1932 und 1933 bilden, da die Gesamtumfrage auch dann nicht überreichen werden sollte. Mehr-Einnahmen müssten zur Verminderung des Auslandshandels, zur Schuldenlastung oder Steuerentlastung verwendet werden. Sichtbare Entnahmen seien für Länder und Gemeinden angeordnet. Hinsichtlich der Gewerbeaufsichtsbehörde am Reichsrat bestehet in der Deutschen Reichsregierung grobe Verwirrung. Nach Abzug der Überweisungen, Kriegsablagen usw. verbleiben dem eigentlichen Reichshaushalt 23 Milliarden, wovon weit über eine Milliarde RM abgestrichen sei. Besonders unpopulär sei die Gehaltsentlastung. Heute steht fest, dass wir uns 1931 bei der Verfolgungsreform in der Leistungsfähigkeit Deutschlands gestützt hätten. Mit guten Gründen sei damals bestimmt, dass die Gehaltsentlastung überflüssig sei. Sollte eine weitere Verbilligung der Lebenshaltung dann werden der Realzug der Beamten schließlich doch erhalten bleiben. Gerade die Beamtenlichkeit müsse Verhältnisse für die schwierige Lage des Reiches haben. Die geplante Verhältnissteuer für Gemeindebeamte war verlaufen und darf nicht weggeschoben. Ihm liege aber auch nichts fern, als die Gemeinden unter Kuratel zu stellen.

Wieweit zur Befestigung von Wirtschaften diese Anleihen erneut den Reichstag befürworten müsste, werde von der Entwicklung der nächsten Monate abhängen. Als wesentlich hob der Minister noch die Anordnung hervor, dass die Realsteuern im Jahre 1931 nicht erhöht werden dürften.

In Zukunft würden Einsparungen vor allem noch bei Verwaltungsaufgaben des Finanz- und Arbeitsministeriums durch Abbau der Verwaltungsbürokratie und Steuerentlastung möglich sein.

Außer Vermögens- und der Umsatzsteuer soll die Hälfte aller Einnahmen heraus. Das zeigt, welche ungeheure Arbeit mit der Steuervereinigung in Anatolien genommen sei. Die Ausfälle von etwa 100 Millionen RM würden, auf längere Sicht gesehen, bei den Verwaltungskosten wieder eingespart. Bei der Bedeutung des im Ausland geleisteten deutschen Kapitals für die Entwicklung unserer Finanzen beachtliche die Regierung eine Steueranpassung zu erlassen. Mit Gewaltmaßnahmen sei auf diesem Gebiete nichts zu erreichen. Man wolle aber in Zukunft eidesstattliche Versicherungen bei Feststellungen über Vermögen oder Einkommen ermöglichen.

Die Reichskasse habe am 1. Dezember einen verfügbaren Bestand von 400 Millionen gehabt. Kassenschwierigkeiten seien nicht zu befürchten, voransichtlich auch nicht, wenn gegen Ende des Finanzjahrs aus der Arbeiter- und Arbeitslosenfürsorge noch einmal eine höhere Aufzehrung der Reichskasse erfolgt. Ein endgültiger Finanzausgleich sei noch nicht möglich gewesen.

Zusammenfassend hält der Minister fest, dass sowohl die direkten, wie auch die indirekten Steuern in Deutschland auf das höchste Maß angespannt seien. Dabei sei der Haushalt so sparsam aufzubauen, dass es der arbeitsfähigen Bevölkerung werde, ihn durchzuhalten. Der Staat sei ausgenutzt, und die Gesamtmomente des laufenden Jahres seien bestellt. Die Bedeutung dieser Tatsache für den Reichskredit dürfe nicht unterschätzt werden. Nachdem schon das Erfordernis der Reformpolitik der Regierung im Ausland unsere Kreditwürdigkeit trotz der Sanktionen im Inlande gereichert habe, werde die Bewilligung des Staats und der Notverordnung imstande sein, den Kredit und die Aktionsfähigkeit des Reiches auf die Dauer zu gewährleisten.

Das Reich sei in keiner akuten Gefahr. Alle Maßnahmen seien auf der Überzeugung aufgebaut, dass die Arbeitslosigkeit in diesem Winter noch stark wachsen werde. Wenn der Reichstag helfe, würden die letzten Sorgen in Höhe überwunden sein. Die Reichsregierung habe in ihren Maßnahmen alles vermieden, was mit der Verfassung in Widerspruch stände. Es sei bedauerlich, dass sie zur Notverordnung greifen müsse. Er bitte zu überlegen, wie in erster Linie die Schuld daran stecke. Der Einfluss der Organe eines Staates werde immer so groß sein, wie ihre Verantwortungsfreudigkeit und Leistungsfähigkeit. Es besteht die Gefahr, dass ein Parlament, in dem große lediglich vereinende Parteien sitzen, in seinem Einfluss zurückgehen. (Beifall.)

Die Ministerrede wurde im wesentlichen ruhig angehört. Nur wenn der Minister sich direkt gegen die Oppositionsparteien wandte, hörte man Zwischenrufe von Kommunisten und Nationalsozialisten. Die Saalfundgebungen am Schluss kamen vor allem von den Mittelparteien. Auf Vorschlag des Präsidenten wurde die Aussprache auf Donnerstag vertagt.

Der deutsch-polnische Freundschafts- und Handelsvertrag wurde in allen drei Sitzungen angenommen. Die Verträge mit Irland und Luxemburg sowie die Aenderung des deutsch-österreichischen Lustverkehrsabkommen wurden den Ausschüssen überwiesen.

Gegen 4 Uhr wurde die Weiterberatung des neuen Entwurfs in Verbindung mit dem Auslandshandels- und den dazu vorliegenden Anträgen auf Donnerstag 13 Uhr vertagt.

Auf der Tagesordnung stehen außerdem die Abstimmung auf Aufhebung der neuen Notverordnung sowie die Mitherausenabstimmungen.

Mitherausenabstimmung der Deutschnationalen.

vda. Berlin. Die deutschnationale Reichstagabstimmung hat im Reichstag folgenden Antrag eingebracht: Der Reichstag wolle beschließen: Die Reichsregierung besteht nicht das Vertrauen des Reichstages.

Fractionsberatungen im Reichstag.

vda. Berlin. Im Reichstag hielten nach der Plenarsitzung noch die Fraktionen der Sozialdemokraten, des Zentrums, der deutschen Volkspartei, des Bauern- und der Deutschnationalen Sitzungen ab, in denen aber entscheidende Beschlüsse noch nicht gefasst wurden. In allen Sitzungen wurde die Erklärung des Reichsfinanzministers und im Zusammenhang damit der Inhalt der Notverordnungen eingehend erörtert und die am Donnerstag im Plenum beginnende allgemeine Aussprache vorbereitet. Bei der Deutschen Volkspartei wurde die schon vormittags begonnene kritische Behandlung der neuen Notverordnung fortgesetzt. Angesichts der politischen Lage ist aber zu erwarten, dass fast alle Deutschen die Fraktion gegen die Aufhebungsentwürfe stimmen wird.

Laxin führt ab, es wirkt sehr milde, versucht es, und Du bist im Bilde

Schwere politische Zusammenstöße in Sachsen.

Zu Leipzig 1 Toter, 8 Verletzte.

(Leipzig.) Am schweren Zusammenstoß zwischen Kommunisten und Polizei, bei denen mehrere Personen verletzt wurden, kam es gestern in den späteren Nachmittagsstunden in der Leipziger Innenstadt bei einer Demonstration, zu der die Kommunistische Partei aufgerufen hatte. Die Teilnehmer zweier Versammlungen trafen sich gegen 8 Uhr auf dem Schlossplatz in der Nähe des Reichsgerichts und wurden dort von einem Redner ansgetreten, in geschlossenem Zug zum Rathaus zu marschieren.

Das Rathaus, in dem eine Sitzung der Stadtverordneten abgehalten wurde, war durch Polizei stark gesichert. Als die Demonstranten am Rathaus angelangt waren, wurde von einem ihrer Führer der Schlüssel gegeben, die Polizei setzte an durchzuschreiten. Die Polizei wurde hart beschossen und musste zur Schutzwehr greifen. Es sind 3 Personen aus den Reihen der Demonstranten verletzt worden, davon ist eine getötet. Der Zug löste sich auch bald nach Abgabe der Schlässe auf. Im übrigen sind sehr starke Polizeikräfte eingesetzt worden, um die wichtigsten Punkte der Stadt zu sichern.

Das Polizeipräsidium meldet über die am Mittwoch in Leipzig stattgefundenen Demonstrationen folgendes:

Die KPD. hatte für den 3. Dezember zu Erwerbslosenkundgebungen und sogenannten Hungermärschen aufgefordert. In Verfolg dieser Paro. fanden in Leipzig um 8 Uhr nachmittags in zwei Sälen in Osten und Westen von insgesamt 2000 Personen besetzte Versammlungen statt. Hierbei erfolgte auch das Eintreffen von Teilnehmern aus der näheren Umgebung in nicht allzu großer Zahl. Anschließend an die Saalkundgebungen zogen die Demonstranten nach dem Schlossplatz und hier wurde eine Ansprache gehalten, wobei der Redner sagte: „Nur uns gibt es keine Bannmeile! Auf nach dem Rathaus!“ Daraufhin drangen gegen 8.45 Uhr nachmittags ein Teil Demonstranten in geschlossenem Zug nach dem Königspalast in der Absicht, unter Verlegung der Sperrzone nach dem Stadttinner, insbesondere nach dem Neuen Rathaus, vorzudringen, wo um 8 Uhr nachmittags die Sitzung der Stadtverordneten begann. Die Polizeibeamten, die die Demonstranten am Königspalast vor der Bannmeile fernzuhalten versuchten, wurden von der Menge schwer beschimpft und sofort mit Transparenten, löslich angesetzten. In der Notwehr machten einige Polizeibeamte von ihrer Schutzwehr Gebrauch; es wurden insgesamt fünf Schlässe abgezogen. Dadurch wurde eine Anzahl Demonstranten verletzt. Neun Personen mit Schußwunden wurden ins Krankenhaus St. Jakob eingeliefert. Dies ist bald darauf ein durch einen Drogenabusus verletzt gestorben. In den späteren Abendstunden kam es mehrfach zu Auseinandersetzungen, die von Polizeiabteilungen mühelos zerstreut wurden.

Die Dresdner Demonstrationen größtenteils ruhig verlaufen.

Dresden. Am Mittwoch hatte die KPD. die Erwerbslosen zu einem „Hungermarsch“ aufgefordert, der jedoch sich sehr bald wieder auflöste, da ihm die Polizei den Weg nach dem Stadttinner verschrie. In den Nachmittagsstunden kam es dann auf dem Postplatz und dort besonders vor der Hauptpost und dem Telegraphen- und Fernsprechamt zu größeren den Verkehr erheblich störenden Auseinandersetzungen. Die Polizei sah sich zweimal — gegen 17 und gegen 21 Uhr — gezwungen, den Platz vollständig zu säubern. So durften gegen 17 Uhr nur Straßenbahnen

und Kraftwagen den Platz kreuzen, während der gesamte Fußgängerverkehr umgeleitet wurde. Da sich jedoch immer wieder Gruppen zusammenfanden, blieb die bestreite Polizei in Tätigkeit, die an den Einmündungen der Zusätzlichen Straßen für eine reibungslose Abwicklung des Verkehrs sorgte. Gegen 21 Uhr kam es an verschiedenen Haltestellen der Kraftwagen zu Ansammelungen. In diesen Fällen wurden die Kraftwagenführer bestreift, die sich nicht dem in ihrem Gewerbe herrschenden Streik anschlossen hatten. So wurden in den späteren Abendstunden in der Nähe des Postplatzes die Scheiben mehrerer Kraftwagen zertrümmert. Einen der Täter konnte die Polizei, die auch im Laufe des Tages mehrere besonders widerständige Personen festigte, verhaften.

Schwere Zusammenstöße in Blaauen.

Blaauen. (Rundschau) Aus Anlass des Hungermarsches der Kommunisten ist es am Mittwochabend auch in Blaauen zu schweren Zusammenstößen zwischen Kommunisten und der Polizei vor dem Lokal „Prater“, in dem die Nationalsozialisten eine Versammlung abhielten, gekommen. Bei der Säuberung der Dobenaer Straße wurden mehrere Polizeibeamte durch Steinwürfe verletzt, einer so schwer, dass er in bewusstlose Zustand nach dem Krankenhaus gebracht werden musste. Außerdem wurde eine Reihe unbeteiligter Zivilisten verletzt. Es gelang aber schließlich doch, die Säuberung der Dobenaer Straße durchzuführen.

126 Kommunisten in Chemnitz verhaftet.

Chemnitz. Nach einer Mitteilung des Polizeipräsidiums versuchten in den Abendstunden des Mittwochs, nach dem politischen Verbot, das im Zusammenhang mit dem Teilstreik der Straßenbahner erlassen worden war, Kommunisten in geschlossenen Trupps auf den Straßen zu demonstrieren. Als im Stadtteil Sonnenberg ein solcher Demonstrationszug angegriffen werden sollte, nahmen die Demonstranten gegen die Polizei eine drohende Haltung ein, zogen sich in ein Straßenlokal zurück und beworfen von dort aus die Beamten mit Steinen. Nach Abgabe mehrerer Schreckschüsse schafften die Beamten zur Räumung des Lokals, nahmen 126 Demonstranten fest und brachten sie in das Polizeipräsidium.

Der Streik der Chemnitzer Straßenbahner.

Chemnitz. Die Straßenbahn konnte am Mittwoch ihren Betrieb bis 20 Uhr in gegenüber Dienstag erweitert. Umfangreiche Aufrüttelungen. Wie wir bereits meldeten, beteiligt sich nur ein verhältnismäßig kleiner Teil der Belegschaft an dem Streik, doch ist es — vermutlich in der Hauptstrecke von Personen, die dem Streik völlig fernstehen — auch am Mittwoch zu Angriffen gegen Straßenbahnen gekommen. Um etwa 10 Fällen wurden Straßenbahnen mit Steinen beworfen, doch erlitten Fahrgäste und Schaffner nur geringfügige Verletzungen durch Glassplitter usw. Verschiedentlich kam es trotz polizeilicher Verbotes zu Ansammelungen und Umzugsvorüfften, die jedoch von der Polizei stets bald wieder verstreut wurden. Es erfolgten auch gestern zahlreiche Säuberungen. Von den im Laufe des Vormittags festgenommenen Personen hatte eine auch Sprengstoffe bei sich, aber keine Gelegenheit, Unheil damit zu richten.

Unruhe in Hamburg

Ein Polizeibeamter durch Messerstich getötet

Hamburg, 4. Dezember.

Etwa 250 Kommunisten, teilweise in roter Motorraduniform, zogen gestern abend durch den Alten Stadtkern, wo ihnen mehrere Ordnungspolizisten entgegentaten, die mit Jochen und Beschimpfungen empfingen, zu Boden gerissen, geschlagen und getreten wurden. Inzwischen herbeigeführte Polizeiverstärkung muhte vom Gummiträppel Gebrauch machen. In der Nähe des Großenmarkts wurde mit Messern auf die Beamten eingestochen, wobei ein Polizeiauto gegen einen Messerstecher in den Leib und in den Leibwagen, ein zweiter Messerstecher in den Rücken und erhebliche Schussverletzungen erhielt, während ein Polizeiautoführer durch Messerstecher in die Halschlagader getötet wurde. Die Kommunisten flüchteten schleichlich und entstehen bis auf zwei

fest sich zwei Karabiner befanden. Da Waffen wurden von der Polizei beschlagnahmt 8 Militärgewehre und Karabiner, 2 Jagdgewehre, 3 Leuchts, 21 Revolver und Pistolen, 77 Dolche und Seitengewehre, 20 Tischläger und Gummiknüppel, 850 Gewehrkugeln, 8 Stielhandgranaten, 8 Nebelhandgranaten, 802 Stück Pistolen- und Revolvermunition, sowie zwei Leuchtzištolen. Die etwa 100 Stahlhelme, die vorgefundene Spaten waren sorgfältig gelagert. Die vorgefundene 56 Spaten waren angedacht zu kaufen, zu Sägen hergerichtet worden. Unter den Munition befanden sich auch 100 Domburggeschosse. Die festgenommenen Nationalsozialisten werden sich voransichtlich teils wegen Tragens verbotener Uniformen, Waffenmissbrauchs und vor allem wegen Verhörs gegen § 127 des Reichsstrafgesetzes (Bildung eines bewaffneten Hauses) zu verantworten haben. Im Gegensatz zu den Behauptungen der Breslauer nationalsozialistischen Tagesszeitung betont die Polizei, dass die festgenommenen bis auf zwei Stahlhelme sämtlich Angehörige des NSDAP. seien und dass an der Hebung drei Sturmabteilung der Breslauer 7. Standarte, die heimlich weiterbesteht, teilgenommen haben.

Das neue österreichische Kabinett.

Berlin. (Rundschau) Das neue Kabinett ist heute vormittag ernannt und vereidigt worden. Es setzt sich folgendermaßen zusammen: Bundeskanzler: Dr. Ender (Christlich-Sozial); Bildungs- und Ausbildung: Dr. Schöber (Wirtschaftsblock); Inneres: Ingenieur Wünsler (Bundesamt); Justiz: Dr. Schärf (Wirtschaftsblock); Finanzen: Dr. Buch (Bundesamt); Handel: Helm (Christlich-Sozial); Landwirtschaft: Thaler (Chr.-Soz.); Hervorheben: Baumgärtner (Chr.-Soz.); Unterricht: Dr. Egerer (Chr.-Soz.); Soziale Verwaltung: Dr. Reich (Chr.-Soz.). Einer Buch und Reich sind alle Minister Mitglieder des Nationalrats.

Geheimorganisationen in Italien aufgedeckt

Die dem Innenministerium unmittelbar unterstehende Abteilung „Dora“ der politischen Polizei hat eine Geheimorganisation aufgedeckt, die Verbrechen gegen das Regime vorbereitet, von denen einige anlässlich des achten Jahrestages des Marches auf Rom ausgeführt werden sollten. Im Zusammenhang mit dieser Aufdeckung wurden 24 Personen, darunter zwei Frauen, verhaftet und dem Sondergerichtshof übergeben. Die „Dora“ stellte auch Spuren einer kommunistischen Organisation fest, die in Reggio Emilia und in der Romagna geschaffen werden sollte. Auch hier wurden mehrere Personen verhaftet und die Führer dem Sondergerichtshof übergeben. Schließlich entdeckte die „Dora“ in Rom eine antisemitische Geheimorganisation, die sich durch Verbreitung einer Geheimzeitung und antisemitischer Schmähchriften betätigte. Drei Leiter dieser Organisation wurden festgestellt und gleichfalls dem Sondergerichtshof zum Schutz des Staates übergeben; sie sind gefasst.

ausgeübt wird. Das gilt vielfach vom „Arbeiter“, aber auch der „Kreis“ bleibt, obgleich der Abgeordnete, der hier in Frage kommt, seit 18 Jahren nur noch publizistisch und politisch tätig ist. Ein markantes Beispiel ist auch das des Herrn Reichsbankpräsidenten. Er nennt sich noch immer „Redakteur“, obgleich kein böses Auge ihm kaum Zeit zur Arbeit in den Redaktionen lassen wird.

Die Redakteure sind diesmal in größerer Anzahl als sonst in den Reichstag gekommen, hauptsächlich als Abgeordnete der KPD. Dagegen sind die Parteifreunde um, meistens von der SPD, und dem Zentrum entstanden. Sehr lieblich sind die Grenzen zwischen Offizieren a. D. und anderen Bevölkerungskreisen. Manche der Herren führen einen bürgerlichen Beruf aus oder haben ihn zuletzt ausgeübt.

Dr. Schacht

vor der Bremer Industrie- und Handelskammer.
Bremen. Der ehemalige Reichsbankpräsident Dr. Schacht sprach gestern auf Einladung der Bremer Industrie- und Handelskammer über seine Eindrücke von der Reise nach Amerika.

Dr. Schacht führte dabei u. a. aus: „Ich habe meine Reise nach Amerika als Privatmann zu privaten Zwecken gemacht. Als ich in Amerika eintraf, wurde ich mit Fragen beauftragt über die Bedeutung der Reichsbanknoten und über die allgemeine Lage in Deutschland. Das Interesse der amerikanischen gebildeten Jugend an der Entwicklung in Deutschland ist außerordentlich lebhaft. Meine Vorträge wurden überall mit außerordentlicher Aufmerksamkeit angehört.“

Dr. Schacht ging dann ausführlich auf den Inhalt seines Vortrages in Amerika ein. Er habe u. a. gefragt: Welche Möglichkeiten bestehen, um den Youngplan erfüllbar zu machen? Es sind die Möglichkeiten, die zum Teil im Youngplan selbst angegeben oder deutlich aufgezählt sind. Für die Notwendigkeit, daß Deutschland seine eigenen Rohstoffquellen haben müsse und dafür, daß Deutschland auch ein Siedlungsgebiet haben müsse, wohin es einen Teil seiner Überbevölkerung absiedeln könne, habe er das größte Verständnis in allen Kreisen Amerikas gefunden. Er sei der festen Überzeugung, daß Amerika keinen Finger rütteln werde, wenn nicht die Abrechnungsfrage weiter gestellt werde. Über eine hohe Amerika heute schon völlig begriffen, daß nämlich die Reparationsfrage nicht gelöst werden kann durch irgendwelche politischen oder militärischen Pressionen auf Deutschland. Die Reparationsfrage ist eine ökonomische Frage. Deutschland könnte das Geld, das von ihm verlangt wird, nur auf ökonomischem Wege erarbeiten, und militärische und politische Pressionen würden keinen Preis aus Deutschland herauspressen können.

„Ich habe den festen Glauben“, so schloß Dr. Schacht, „dass, wenn Deutschland sein Schicksal selbst in die Hand nimmt, es die anderen Mächte überzeugen wird, daß entweder auf ökonomischem Wege Abhilfe geschaffen werden muss, oder daß dieses Problem ein für allemal verschwinden muss.“

Die Versammlung sollte den Aussführungen des ehemaligen Reichsbankpräsidenten lebhaftesten Beifall.

Verlehrungslust — 28 Tote.

Leningrad, 4. Dezember.

An einer Eisenbahnüberschreitung ereignete sich gestern ein Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen und einem Eisenbahnzug. 28 Fahrgäste der Straßenbahn wurden getötet und 19 verletzt.

36 Personen durch eine Dynamitexplosion getötet.

Rio de Janeiro. Nach einer Meldung der Associated Press wurden auf der Bahnhofstation Novo da Cunha im Staate Minas Gerais durch eine Explosion eines Kraftwagens mit Dynamit 36 Personen getötet und 3 Gebäude zerstört. Der Dynamitwagen stand seit dem Ausbruch der Revolution auf einem Nebengleis der Hauptbahn. Die Ursache der Explosion ist unbekannt.

Explosion und Großeuer in den Brooklyn Anlagen der Standard Oil Company.

New York. Eine Explosion eines Tanks, der 10.000 Gallonen Rohöl enthielt, verursachte in den Brooklyn Anlagen der Standard Oil Company ein Großeuer. Acht Terpentintanks gerieten in Brand. Vier der größten Anstrengungen von 86 Feuerwehrmännern und 4 Löschbooten waren um Mitternacht weitere 25 Tanks, die fast 800.000 Gallonen Rohöl fassen, vom Feuer bedroht.

New York. (Funkspur.) Das Feuer in den Brooklyn Anlagen der Standard Oil konnte heute früh auf seinen Höhepunkt gebracht werden, nachdem zuvor noch acht weitere Tanks explodiert waren. Obwohl mehrere Lagerhäuser und Röhrenleitungen zeitweise lodernd brannten, konnte das Uebergreifen des Brandes auf die Docks verhindert werden. Der Gesamtschaden wird auf eine Million Dollar geschätzt.

22 Todesopfer des Erdbebens in Indien.

Rangoon. (Funkspur.) Ein Erdbeben von gestern Abend hat 22 Todesopfer gefordert und schwere Schäden in dem Gebiet zwischen Rangoon und Toungoo angerichtet. Da infolge des Erdbebens bei Proton, 134 Meilen von Rangoon, die Eisenbahnlinie zerstört ist, sind zwei Gütersüge umgestellt, ohne daß aber die Betriebe verkehrt würden. Bis jetzt wird kein Schaden an Passagierzügen gemeldet.

Dreiacher Raubmord an der polnischen Grenze.

Johannaburg. Die preußischen Behörden wurden von dem Grenzüberschreitungen eines mehrfachen Bandenmordes verständigt, der aus Süden auf deutsches Gebiet geübt wird. Nicht an der Landesgrenze wurde ein Schatz aus dem polnischen Grenzort Bachotow, der mit seiner Frau und einer zweiten polnischen Dame aus der polnischen Stadt Polno die Gebühren für sich und seine Kollegen abholte und etwa 3000 Goldstücke bei sich trug, 3 Kilometer von Polno entfernt auf freiem Landkreis von zwei Westinghouse überfallen und erschossen. Die Räuber flüchteten nach der polnischen Grenze zu, wurden aber von einem polnischen Grenzbeamten gesichtet und beschossen. Eines der Räuber fiel, wurde aber nach Beobachtung des Grenzbeamten von den unverletzt gebliebenen Komplizen über die Grenze auf deutsches Gebiet geplagt, doch aber nahe bei dem Grenz-

Anzeigen

der Sonnabend-Ausgabe

Riesaer Tageblattes

mit Anzeigen für Sonntag oder Montag
wolle man sofort abgeben lassen.
Anzeigen-Mindestpreise und unentgeltliche Hilfe bei
Vervielfältigung von Anzeigen täglich von früh 8 Uhr ab

Geschäftsstelle des Riesaer Tageblattes

Fotostrasse 20

Nichtlände bei den Vereinigten Elektricitätswerken in Dortmund.

Dortmund. (Funkspur.) Der Aufsichtsrat der Vereinigten Elektricitätswerke ist von riesenhaften Unterschätzungen der beiden Generaldirektoren auf die Gunst gestoßen. Wie verlautet, soll es rd. um Millionenbetrag handeln, die von den beiden Generaldirektoren verdeckt wurden. Die Geschäfte wurden zum Teil auf eigenen Namen, zum Teil für Rechnung der VEW durch eine Berliner Bank ausgeführt. Bei der Errichtung von zwei Städten für die beiden Generaldirektoren sollen diese Vorlesungen vom Aufsichtsrat zu hoch verbilligten Sintflut und schließlich die Summen auf über 500.000 und über 700.000 haben anwenden lassen. Zur Zeit unterliegen die Verhältnisse einer eingehenden Prüfung durch beteiligte Banken. Die beiden Generaldirektoren sollen vorläufig ihrer Disposition gestellt werden. Als Folge der Wirtschaftsschwäche ist der Zusammenschluss mit dem Rheinisch-Westfälischen Elektricitätswerk in Essen nicht mehr zu umsetzen.

Wie weiter noch verlautet, vermutet man, daß sich im Falle der Unterliegen die Summen, mit denen die beiden Generaldirektoren gearbeitet haben, noch um ein mehrfaches erhöhen und die Verluste sich entsprechend höher stellen werden.

Liebe Funkspur-Meldungen und Telegramme

vom 4. Dezember 1930.

Steinwürfe auf das polnische Konsulat in Hamburg.

Hamburg. (Funkspur.) Von unbekannten Tätern wurden gestern abend einige Steinwürfe am Hause des polnischen Konsulats in Hamburg durch Steinwürfe zerstört. Bürgermeister Kosz hat dem polnischen Konsulat gegenwärtig das Bedauern des Senates und des Staatsamtes für auswärtige Angelegenheiten über den Vorfall übermittelt.

Die Gesundheitsverhältnisse im Freistaat Sachsen.

Dresden. Nach einem von Oberregierungsmittelamt-Direktor dem Landesgesundheitsamt erstatteten Bericht über die Gesundheitsverhältnisse im Freistaat Sachsen im Jahre 1929 hat die im Jahre 1928 beobachtete Besserung auch im Berichtsjahr angehalten. In der Stadt Chemnitz war bei Arbeitslosen und Unterhaltungseinrichtungen vielfach mangelhafter Gesundheitszustand festgestellt. Als Folge der Wohnungssnot wurde aus berücksichtigten Medizinbeamten eine Annahme der übertragbaren Krankheiten und seelischer Krankheitszustände gemeldet. Ein wirklicher Mangel an Melbung ist in dem früher beobachteten Umfang nicht wieder aufgetreten, dagegen fehlt es häufig an Raum zur Aufstellung von Betten. Die Sauberkeit des Hauses und der Wohnungen wirkt in dem Bericht im allgemeinen als recht gut bezeichnet. Die Sauberkeit der Kreise, die in ihrer Tätigkeit einer starken Verarmung ausgesetzt sind, läuft dagegen zu wünschen übrig.

Insgesamt wurden im Berichtsjahr 1928 (1929 104) Fälle an spinaler Rückenmarkitis festgestellt. Davon verliefen 9 (15) tödlich. Von epidemischer Gelenkrötte wurden 75 (49) Erkrankungen und 49 (18) Todesfälle bekannt. An Typhus erkrankten 340 (268) Personen, von denen 86 (87) starben. Ferner wurden 295 (227) Ruhrerkrankungen mit 63 (37) Todesfällen, Malaria mit 15 (16) Erkrankungen ohne Todesfall (1) und 5 Fälle von Papagenenträffigkeit verzeichnet. Die Bilharz der Schafherdekrankung hat von 12.679 auf 9.177 abgenommen. Die Tierbleibefall betrug 0,45 (0,30) v. H. Am Diphtherie erkrankten 1904 (1924) Personen von denen 108 (97) starben. An Tuberkulose starben 3481 (3272) Personen. Die Nachrichten über die Geschlechtskrankheiten laufen aus den einzelnen Medizinalbeamten verschieden. Die Zahl der Selbstmorde hat mit 1919 (1940) keine wesentliche Abnahme erzielt. Der Todesfälle an Krebs sind fast durchweg gestiegen. Der Ernährungszustand der Säuglinge war im allgemeinen gut. Der Entwicklungs- und Ernährungszustand der Schulinder wird ebenfalls bestreitigend angegeben.

Bücher und Zeitschriften.

Bei der Redaktion eingegangen:

Curwood, J. D.: Billo, Sohn von Botan. Mit 600 Tafelbildern. Stuttgart, Franck'sche Verlagsbuchhandlung, 1930 (200 S.). 80. Ganzleinen RM. 4.80. — Weiße und Indianer. Dies ist der prächtige Roman des Hundes Billo, der ein halber Wolf ist, denn seine Mutter war eine Wölfin. In großartiger, packender Darstellung schildert Curwood, der sich in diesem Buch wahrschafft zum Dichter erhebt, wie die Treue des Hundes zu seiner Herrin, einer jungen Indianerin im Norden Kanadas, in der Geißel immer wieder durchdringt, wie schließlich der Hund in seiner Seele den Sieg davonträgt, als Billo nach langem kämpfen wiederfindet und sie in höchster Not vor ihrem brutalen Verfolger rettet. Die naturnahe Schilderung der ungeheuren kanadischen Waldgebiete, der seltenen eigenwilligen Menschen dort und ihres Lebenskampfes, der tragische Kampf, den Wolf und Hundebund in Billo kämpfen und der um so ergriffender ist, als das Tier ihn natürlich unbewußt erlebt, erfüllen das Buch mit jener urtümlichen Kraft und Weite, die in der Literatur unserer Tage so selten geworden ist.

Allerlei Humor.

Gegeßtäker. „Du liebst mich nicht mehr. Wenn Du mich weinen siehst, fragst Du mich nicht, warum ich traurig bin.“ „Es tut mir sehr leid, mein Liebling, aber ich habe bemerkt, daß die Fragen mich fürchterlich viel Geld kosten.“

Ständige Werbung bringt Kunden in den Laden. Ständige Werbung bringt ein gutes Weihnachtsgeschäft.

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

Mitteilungen.

Das im Grundbuche für Merzdorf Blatt 19 auf den Namen des Zimmermanns Färchegott Emil Hemmel in Riesa-Merzdorf eingetragene Grundstück soll am

Donnerstag, den 26. Februar 1931,
vormittags 10 Uhr

an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden.

Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 9,6 Hektar groß und nach dem Verkehrswert auf 5500 RM. geschätzt. — Die Brandverhinderungsumme beträgt 5600 RM.; sie entspricht dem Friedensbaupreis vom Jahre 1914 (§ 1 des Ges. v. 18. 3. 1921, GLS. 72). — Das Grundstück besteht aus Wohn- und Schuppengebäude, Hofraum und Garten und liegt in Riesa-Merzdorf, Olszauer Str. — Ortsl. Nr. 8 —

Die Einsicht der Mittelungen des Grundbuchamts und der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisen, insbesondere der Schätzungen, ist jedem gestattet (Zimmer 2).

Rechte auf Beiziehung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 21. August 1930 verlaubten Versteigerungsvermerks aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Anforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Die Rechte sind sonst bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht zu berücksichtigen und bei der Verteilung des Versteigerungsreiches dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachzusehen.

Wer ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht hat, muss vor der Erteilung des Aufschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeiführen, widrigfalls für das Recht der Versteigerungsgerölz an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Amtsgericht Riesa, den 29. Oktober 1930.

Se. 29.30 Nr. 3.

Freitag, den 5. Dezember 1930, vorm. 10 Uhr, sollen im Gasthof Waldschlößchen, Röderau, 1 Pianino, hierauf 12,30 Uhr im Hauptlager Zeithain, Cais Fine, 1 Pianino, 1 Klavier D.R.M., 200 cm, 1 Parkwagen mit Sommerdach, 1 Fabriettengeschirr, 1 Geldkasten, 1 Schreibtisch, 1 Polstergarnitur und 1 Bettstange versteigert werden.

Riesa, am 4. Dezember 1930.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.

Städtische Vollstrecke Riesa.

Die Überweisung von Geldmitteln durch den städtischen Betriebsausschuss ermöglicht es uns, das Essen aus der städtischen Vollstrecke fünftig an Arbeitslose und Unterhängungsempfänger zu einem um 10% für die Portion ermäßigten Preise abgeben zu können.

Vom 8. Dezember 1930 ab gelten deshalb für die Vollstrecke Riesa folgende Preise:

- 1) Normalpreis:
Für 1 große Portion 40 Pf., für eine kleine Portion 25 Pf.
- 2) Ermäßigte Preis für Arbeitslose und Unterhängungsempfänger:
Für 1 große Portion 30 Pf., für eine kleine Portion 15 Pf.

Wer Essen zum ermäßigten Preise in Anspruch nehmen will, muss sich durch Kontrollkarte als Arbeitsloser oder als Unterhängungsempfänger ausweisen.

Die Speisemarken für die Woche vom 8. bis 18. Dezember 1930 werden

Freitag, den 5. Dezember 1930 von 14 bis 16 Uhr
in der Vollstrecke

ausgegeben.

Riesa, am 8. Dezember 1930.
Der Rat der Stadt Riesa.
— Wohlhabts- und Angestammte. —

In der Munitionsanstalt liegen ob.

1)	420,-	kg Kipappe
2)	50,-	Gürtelklett
3)	900,-	Gürtelschott
4)	9700,-	Stahlkropp
5)	2250,-	Bleidkropp
6)	430,-	Bülfidkropp
7)	31850,-	Schreibpäne
8)	250,-	Gürtelfeldkropp
9)	190,-	Kapierpäne
10)	30,-	Kapierstücke
11)	300,-	Wollfledkropp
12)	80,-	Gümen

gegen sofortige Barzahlung zum Verkauf.

Beleidigung kann erfolgen vom 8. bis 9. 12. 8-12 Uhr.

Angebote sind bis 10. 12. an die Munitionsanstalt zu richten.

Später eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt.

Verkaufsbedingungen sind auszufordern.

Munitionsanstalt Zeithain.

In der Munitionsanstalt liegen 682 hölzerne, ausgebaute Eisenbahnschwellen gegen sofortige Barzahlung zum Verkauf.

Beleidigung am 8. und 9. 12. 30 von 8-12 Uhr.

Angebote sind bis 10. 12. 9 Uhr an die Munitionsanstalt zu richten. Später eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt.

Munitionsanstalt Zeithain.

Preuß. Staatsforsterei Lauta
(Zwickau-Land) verkauft Montag, 15. Dezember, von 9 Uhr ab in Ehrenroda (Gasthof Thielmann) 800 Eichenroden, ausgebaut Eisenbahnschwellen gegen sofortige Barzahlung zum Verkauf.

Beleidigung am 8. und 9. 12. 30 von 8-12 Uhr.

Angebote sind bis 10. 12. 9 Uhr an die Munitionsanstalt zu richten. Später eingehende Angebote werden nicht berücksichtigt.

Bestellung der Aufnahmefahrten bis 10. Dez. bei Forstfachberater Böhm in Ehrenroda erbeten.

Freibank Poppitz.
Morgen nachmittag 2 Uhr Windfleischverkauf.
1 Pfund 50 Pf.

Freibank Bahra.
Sonntagnachmittag, den 6. Dez., mittags 1 Uhr. Windfleischverkauf. 1 Pfund 60 Pf.

Selbsthilfe Riesa

Wir empfehlen:

Backartikel:

	Schmelzbutter	Mk.
Weizenmehl Ungaria	dopp. geklautert	1 Pfd. 2,36
das feinste	10 Pfd. 3,20	
Auszugsmehl, pa.	10 "	2,90
Haushaltmehl	10 "	2,70
Sultania Rosinen feiste 1 "	-,86	
Sultania Rosinen, pa.	1 "	,54
Korinthen, Gartenfrucht 1 "	,60	
Mandelin süß handverl.	1 "	1,70
Mandelin bitter	1 "	1,80
Mandelin süß m. Bruch 1 "	1,80	
Zucker gem.	1 "	,28
Margarine	Marke Höchstleistung 1 "	,50
Auszugsmehl, pa. Qual. 1 "	Margarineloze, pa. Qual. 1 "	,64
Puderzucker feinster 1 "	Puderzucker feinster 1 "	,36
Zucker gem.	Zucker gem.	
Vanille echte Bourbon	Stg.	,20
Citronat feinst deutsch. 1 "	Citronat feinst deutsch. 1 "	,05
Citronenöl u. Mandelöl	14,-	,10
Mandel-Ersatz, süß	1 Pfd. ,52	
Mandel-Ersatz, bitter	1 "	,70
Salzheringe	3 Stück Mk.	,20
Zwiebeln	10 Pfd.	,40
Perlwiebeln	Röhrchen	,20
Käpfer	"	,15

und alle übrigen Lebensmittel und Haushaltartikel billigst mit

6% Rückvergütung 6%

in den bekannten Verkaufsstellen.

Die Rücknahme der Rabattspäckchen erfolgt vom 1. bis 18. Dezember, Montag bis Donnerstag von 8 bis 12 Uhr vorm. Sämtliche blauen Marken verlieren am 19. Dezember ihre Gültigkeit, und müssen bis 24. Dez. eingelöst werden. Auskunft in allen Verkaufsstellen.

Grenzquell!

Es gibt ein Wort, das hell strahlt.
Wo man gesäßlich trinkt und singt.
Die Sorg' es von der Türe weit.
Und lädt den Fröhlichen ein — es heißt:

Grenzquell.

Dies Wort hat einen tiefen Sinn.
Gewiss, es liegt etwas darin.
Dasselbe, was da schwimmt im Glas.
Es lädt ihn fröhlich aus dem Dok.

Grenzquell.

Was da Grenzquell wird benannt
Ist als ein alter Stoff bekannt.
Als Stoff, der lädt und bittet kommt.
Denn freut Sie, wie das Wort vernimmt.

Grenzquell.

Was da denn in das Bierlokal
Um zu brezen von Durches Qual.
Dort, wo aus braver Bader Bier'n
Es schallt: Oser Ober! Mir noch ein

Grenzquell.

Grenzquell-Pilsner
vollkommenes Getränk für Zichaden-Bier. Gestetet:
Richard Schwade
Exportbierhaus Riesa. Formel 48.

30 helle

Gründung einer Existenz

mit Übernahme meines Kleinverkaufsstandes einer umwälzenden, konkurrierenden Betriebsweise. Unsere Absatz- und Vertriebsmöglichkeit gewährt Sicherheit. Zur Übernahme eines Auslieferungslagers R. 9-400. — Kapital erforderlich. Grenzquell-Bewerber (müssen in der Stadt wohnen) erläutern näheres unter Wagn-Bertrieb, Berlitzstraße, Wagnstr. 85.

Hausgrundstück

Senne Straße 5 in Riesa-Reutewalde
nahe Bahnhof Riesa gelegen, für 26.000 Mtl. ver-
fügbar. Einlauf. Gemerbebräume zw. Ladenanbau
möglich. Röh. kostenlos.

Bruno Schmidt, Dresden-L., Birkhäuserstr. 20.

R. D. B. — Ruf 22 949.

für den 30 Jahren bewährten
ausdrücklich
Sie ausdrücklich
Schinken
den seit 30 Jahren bewährten
ausdrücklich empfohlenen
Wermutwein

Zu haben in Apotheken, Drogen-,
Wein- und Feinkost-Händlungen.

Hosen billiger!
Schöner dunkler Hose 6.— M.
Von täglich stattfindenden
Kreißtagen frisch
eintreffend empfehlenswert.
Hosen
im Fall, gewaschen, getrocknet,
seine Reißverschlüsse
frischgeschlachtet.
Hosenstoffe, auch
halbe und viertel Hosen,
junge Hähnchen,
feste Kochbücher
lebende Karpen
lebende Schafe
täglich frische Geflügel.

Wora. Berlitz
Schlacht.
1/9 Sonnenstr. 11.
Otto Neubel

Wagen
Schlachtfest.

9 Uhr Wellfleisch
später fr. Wurst.
Weber, Poppitz.

Trinkholz u. d. Kirche.
Wora. Berlitz
Schlachtfest.

9. November Berlitz
Schlacht.
22. November, Ob. Röderau

Gebrauchtes
Speisezimmer
(Gieße) zu verkaufen
Geffingstr. 2, 1. L.

Möbel
sowie Polstermöbel
ausse
Wohnungseinrichtungen
neu und gebraucht
billig und gut, nur im

Möbelhaus Messe
Riesa, Borsigstraße 12.
— Lieferung frei Haus. —

Schmerz läßt nach.
Geblich das Richtige.
Richtige Beseitigung von
Hohneraugen

Hornhaut u. Woren.
Bequeme Unwesenbung.
Kein Bläster, Kein Dinsel.
Lube 50 f. Zu haben bei:

Erich Wutzler
Gaußstraße 18.
Schauspieler Blumenfein.

Versteigerung

Große feine Kaffeedecken

130x180, in gutem Stoff
ab 8.- M. an

Lwin Blanke, Hauptstr. 53.

As kleinte, umfangreichste ver-
breitete Zeitung des Bezirks
hat es die meisten Inserate und
die größte Leserschaft.

Als älteste, umfangreichste ver-
breitete Zeitung des Bezirks
hat es die meisten Inserate und
die größte Leserschaft.

Als älteste, umfangreichste ver-
breitete Zeitung des Bezirks
hat es die meisten Inserate und
die größte Leserschaft.

Als älteste, umfangreichste ver-
breitete Zeitung des Bezirks
hat es die meisten Inserate und
die größte Leserschaft.

Als älteste, umfangreichste ver-
breitete Zeitung des Bezirks
hat es die meisten Inserate und
die größte Leserschaft.

Als älteste, umfangreichste ver-
breitete Zeitung des Bezirks
hat es die meisten Inserate und
die größte Leserschaft.

Als älteste, umfangreichste ver-
breitete Zeitung des Bezirks
hat es die meisten Inserate und
die größte Leserschaft.

Als älteste, umfangreichste ver-
breitete Zeitung des Bezirks
hat es die meisten Inserate und
die größte Leserschaft.

Als älteste, umfangreichste ver-
breitete Zeitung des Bezirks
hat es die meisten Inserate und
die größte Leserschaft.

Als älteste, umfangreichste ver-
breitete Zeitung des Bezirks
hat es die meisten Inserate und
die größte Leserschaft.

Als älteste, umfangreichste ver-
breitete Zeitung des Bezirks
hat es die meisten Inserate und
die größte Leserschaft.

Als älteste, umfangreichste ver-
breitete Zeitung des

Bekanntes in Bethel!

Als das Christuskind im Bethlehem geboren wurde, standen an seiner Krone lauter arme Leute. Je ärmer sie aber waren, desto heller leuchtete ihnen die Liebe Gottes, die in der Sendung des Kindes offenbar angedornt war.

Einen Strahl des ewigen Weihnachtlichtes aus der himmlischen Welt hoffen wir Bethelkinder auch in diesem Jahre leben zu dürfen. Die Zeit ist schwer, die Not ist groß. Das spüren wir in unserer Arbeit täglich mehr. Die Zahl derer, die aus Armut und Krankheit, aus Arbeitslosigkeit und Hunger bei uns ankommen, nimmt unablässig zu. Alle unsere Helfer sind überfüllt; in den Zufluchtsstätten der Heimatlosen wird bald das letzte Notquartier belegt sein. So haben wir tausend große und kleine Weihnachtsgäste zu verpflegen.

Auch unsere Freunde stehen fast alle heute unter hartem Druck. Trotzdem wagen wir die Bitte: Macht auch selbst und uns die Freude, daß Ihr denen helft, die noch darunter sind als Ihr! Vaht Eure Gaben, und wären sie noch so klein, Boten jenes himmlischen Lichtes seid, daß in Bethlehem erscheinen ist. Unser "Weihnachtshaus" nimmt alles dankbar an. Kleidungsstücke, Mäntel, Strümpfe, Schuhe, vor allem für Männer, sind besonders willkommen; nicht minder Lebensmittel jeder Art. Spielzeuge für Kinder, Bücher, Bilder, Gesellschaftsspiele für Erwachsene. Sehr wertvoll ist uns auch Strickware. Die Arbeit bei Verteilens auf die vielen verschiedenen Anstaltshäuser wird uns sehr erleichtert, wenn uns die Gaben so früh wie irgend möglich gesandt werden. Will man uns aber lieber das Einkaufsüberlassen, freuen wir uns auch über jedes Geldgeschenk (Vorleschekonto: Hannover 1940, B. F. v. Bodelschwingh, Bethel bei Bielefeld).

Allen Freunden von Bethel wünscht in einer Zeit der Armut und Not ein herzlich gefeiertes Weihnachtsfest.

G. v. Bodelschwingh, B.

Bethel bei Bielefeld, Weihnachten 1930.

Für die öffentliche evangelische Volksschule in Sachsen

Die Vereine christlicher Eltern und christlicher Elternratsmitglieder in den Schulauftaktbezirken Aue, Schwarzenberg und Umgebung hielten Sonntag, den 20. 11. 30 in Aue eine sehr gut besuchte Führertagung und Beisitztagung ab, in der in der Hauptsoße zu dem Jubiläum und der Errichtung des Religionsunterrichtes in den sächsischen Volksschulen und an der Errichtung christlich-evangelischer Schulen in Sachsen auf dem Wege der Reichs- und Sächsischen Landesregierung Stellung genommen wurde. Nach begründenden Worten des Bezirksvorsitzenden Tröger (Aue) würdigte Verbandsdirektor Pfarrer Gehler die Biederseinführung von verbindlichem Bernstoff durch Katechismus, Spruch- und Biederbrief, wobei er besonders auf die Notwendigkeit der Verbindung des Religionsunterrichtes mit dem übrigen Unterricht hinweist.

Der Verbandsvorsitzende Oberlandesgerichtsrat Dr. Herling aus Dresden sprach über die Notwendigkeit und die Wege der Reichsschulegung unter besonderer Betonung des gegenwärtigen Standes der politischen Lage. Hinzu kamen die besonderen Eigenarten der sächsischen Elternschaft, was er eine Reihe von Wünschen zur Förderung des Elternrates unter allgemeiner Zustimmung Ausdruck. Zum Beispiel: unter welchen Voraussetzungen Sammelklassen

für evangelische Kinder eingerichtet, wie die Elternratswahl an einem für alle Schulbeamte gleichen Tage vorgenommen werden könnte, wie die Elternvertreter in die Schulausschüsse durch die Elternratsmitglieder zu wählen wären usw. Den beiden Referaten folgte eine eingehende Diskussion. Besondere Zustimmung erfuhr Schuldezertifikat Stettin und Görlitz mit seiner eindeutigen Förderung an das Elternhaus, in der Familie die Jugend zu bilben. Die nachstehenden beiden Einzelheiten einer an den Reichspräsidenten und die andere an die länderliche Regierung und den Landräten, fanden einstimmige Annahme.

In Sachsen besteht seit über einem Jahrzehnt keine einzige öffentliche evangelische Volksschule mehr.

Damit steht Sachsen unter den deutschen Ländern als eine Ausnahme da, wie sie bisher in der deutschen Kulturschichte seit dem Weltkrieg unbekannt war. Dieser Rückwärtslauf, unter welchem die evangelische Bevölkerung Sachsen durch eine nicht bessere und ungerechte Gesetzgebung bestellt ist, wird von der evangelischen Bevölkerung Sachsen als ein immer unerträglich werdender Druck und als eine Kulturwidrigkeit empfunden. Er entstammt nicht der Würde und dem Ansehen des deutschen Reiches, welches der evangelischen Kulturstadt eine solche Entscheidung der evangelischen Verdienststätte eines seiner Kinder nicht dulden darf.

Die am 20. 11. 30 in Aue versammelte Althererheit der christlichen Elternvereine des Erzdiözesses Roßlau und wissenschaftlichen Industriebeziehers richtet die dringende Bitte an den Deutschen Reichspräsidenten, auf die Reichsregierung mit den verhältnismäßig gereichten Mitteln einzutwirken, daß dieser nicht länger mehr halblore Wehrstand in Sachsen endlich befreit werde.

Die Führertagung ist gegen die Ausdehnung der Volksschuleidt auf ein 8. Schuljahr.

Sie ist der Überzeugung, daß in gleicher Weise wie ehemals bei gewissenhafter Ausnutzung der 8. Schuljahre ganz andere Leistungen erreichbar sind, als dies zur Zeit in Sachsen vielfach der Fall ist.

Auch ist die Führertagung mit aller Entschiedenheit gegen eine Verlängerung des sogenannten Grundschulalters um 1 oder 2 Jahre. Sie ist der Ansicht, daß das Bildungsmittel der heutigen Grundschule wieder höher gestellt werden muss, als wie dies im sächsischen Landeslehrplan geschehen ist. Dann wird die Grundschule auch wieder imstande sein, die erforderliche Vorbereitung für die Aufnahme an höheren Schulen den Schülern zu geben. Was früher möglich war, ist auch jetzt wieder möglich.

Die Führertagung lehnt auch die Ausdehnung der Realschuleidt ab. Sie vertreibt die Ansicht, daß der Staat amar Möglichkeiten zur weiteren freimaurer Ausbildung für die aus der Volksschule entlassenen Jugend schaffen soll, daß es aber nicht richtig ist, junge Leute bis zu 18 Jahren, besonders Mädchen, gegen ihren Willen auf die Schulbank zu zwingen.

Großliche Adventsbedeutung.

Überall mahnen und zieht Adventskronen und Adventssträuße an den Eintritt in eine weibolle und geheimnisvolle Zeit im Jahre, die im Weihnachtsfest ihren strahlenden Höhepunkt findet. Diese Erwartung des Wunders, die Sehnsucht nach dem Kommen des Herrn hat überall in der Christenheit zu himmlischen Bräuchen geführt, auch zu manchen sehr merkwürdigen. So feierte man im heiligen Lande in den ersten Jahrhunderten des Christentums die Geburt des Heilandes vorangehende Zeit durch die "Vorbereitung des Christus", die Abschrift eines Schreibens, das Christus einem seiner Jünger an den sagenhaften König Abenazar diktiert haben sollte, sie wurde auf

die Erde gelegt, und mit Palmenzweigen in den Händen betete man vor dieser Reliquie. Die Stärke des Glaubens sollte dadurch verständlich werden, denn nach der Legende hatte König Abenazar dem Heiland geschrieben, er glaube fest an Ihm, obwohl er Ihn nie gesehen habe, und in der Antwort segnete der Herr den König um dieses Glaubenswollen. Heute dieser Sitte haben sich noch im Mittelalter erhalten. Heute Formen des Adventsbrauchs leben noch in jenen erotischen Gegebenen, in denen die christliche Religion in lebendigen Formen erhalten hat, nämlich in der abendländischen und der orthodoxen Kirche. In Westfalen wird einige Wochen vor Weihnachten an einem Sonntag ein eben erblühtes junges Mädchen von einem Priester mit den frischenden Zweigen des Gedächtnisbaumes, einer Pflanze, bekränzt. Sie hat dann die Blüte, diese Zweige zu begießen und zum Treiben zu bringen, und wenn die Knospen zu großen weißen Blüten aufgebrochen sind, dann wird sie, mit dieser Pracht bedeckt, in die Kirche geführt, worauf die Gemeinde in den Ruf ausspricht: "Der Baum blüht!" und in die Kirche fließt. Jeder will eine dieser Blüten sich sichern, und das Mädchen kann froh sein, wenn es mit heißen Blüten davor kommt. Da es diese Pracht überstanden, dann darf es sich aber auch unter den Jünglingen der Gemeinde einen Gatten erwählen, und dieser kann die ihm dadurch gewordene Ehre nicht ablehnen. Bringt die Jungfrau die Blüte nicht zum Blühen, dann wird sie für unehelich erklärt und verachtet. Es schimmert hier der Gedanke von den blühenden Bäumen der Weihnacht" durch, der auch in unserm Weihnachtsbaum lebt.

In der orthodoxen Kirche werden an den Sonntagen vor Weihnachten altherümliche Tänze auf dem Vorplatz der Kirche aufgeführt, auf dem sich ein blauer Johanniemarkt entfaltet. In Südamerika herrscht während der Adventswochen der Brauch vom Umgang des Christkindes. Eine Bachspuppe, mit roten Bändern und blonden Haaren, in Batist und Spitzen gehüllt, wird in feierlichem Zug von Familie zu Familie getragen, und bei jeder weilt sie eine Zeitlang als Gast, um ein Gastgeschenk zu erhalten. Die Freunde legen der Puppe kostbare Ketten um den Hals, stecken ihr goldene Ringe an die Finger, schmücken sie mit teuren Gewändern, während die Armen sich mit bunten Schleifen und blistigem Schmuck begnügen. Schließlich ist dann das heilige Kind zu einem formlosen Ballen geworfen, der über und über mit Geschenken bedeckt ist. Da keines, auch nicht das kleinste Geschenk, verdeckt werden darf, so wird dieser ganze Aufzug in die Kirche getragen und dort an den Wänden aufgehängt. Die Anwesenheit des Christkindchens wird in jedem Haus mit Jubel und Feiern begangen, doch durch die Vorwochen bereits ein Vorflug der Weihnachtsfeier hell hindringt. Auf Hatt, wo das Christentum in dem berüchtigten "Budu"-Glauben eng verzaubert ist, steht Johannes der Täufer im Mittelpunkt der Adventsbräuche, und hier wird vor dem Gotteshaus ein großer Erdbeerbaum aufgerichtet, der sog. „Loco“. Der Priester blickt zur Krone des Baumes auf und ruft: „Johannes, willst Du zu uns kommen?“ In ihm er steht noch oben und fällt ein Lichtstrahl durch das Gesicht und erläutert, wenn er zur Erde kommt: „Er will kommen!“ ruft der Priester, und die Gemeinde wiederholt es jubelnd. Dann fragt er weiter: „Johannes, willst Du bei uns bleiben?“ und wieder bejähnt der Lichtstrahl. Das gleiche geschieht bei der dritten Frage: „Johannes, willst Du uns segnen?“ Wozu der Priester ausruft: „Johannes, sei bedankt!“ Man nimmt an, daß dieser Lichtstrahl auf himmlischem Wege durch eine Lichtquelle herovergenommen wird, die aus einer Lüpe des Tempels einen Strahl genau nach der Krone des Baumes wirkt.



Zu Haustrinkkuren
bei Gicht, Rheumatismus, Zucker-, Nieren-, Blasen-, Harnleiden (Harnsäure), Arteriosklerose, Bronchitis durch das Fachinger Zentralbüro, Berlin 51 W 8, Wilhelmstraße 55.
Erhältlich in Mineralwasserhandlungen, Apotheken, Drogerien usw. sowie in Dresden b. d. Fa. H. Flanz Ww. Johannisstraße 23. Telefon Nr. 13216.

Ein Wintertraum.

Copyright by Brüderberg-Verlag, Swisttal 1. Ga.

Roman aus Überhof von Anna Mothe.

2. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Er möchte ihr eine halb spöttische, halb ehrenvollige Vergebung.

"Ich bin natürlich sehr glücklich, Gräfin."

"Bitte, Sie brauchen nichts zu beteuern. Ich kenne Sie zwar erst eine ganz kleine Weile, aber ich glaube dennoch richtig zu empfinden, wenn ich annehme, daß Sie über all die Gewohnheitsphrasen des Alltags lachen und Ihnen keine Bedeutung zuwenden."

"Wer weiß, Gräfin. Vielleicht überführen Sie mich doch. Infofern aber haben Sie vielleicht recht, wenn Sie meinen, daß ich ein Einflamer bin. Daß Sie es mir sagen, dafür danke ich Ihnen."

Er streckte mit aufseuchenden Augen ihre hohe, schlanke Gestalt, ihr weißes, durchsichtiges, klares Gesicht, auf dem jetzt ein zarter, rosiges Hauch lag, ihre seltsam verschleierten Augen — und ein schwermütiges Büscheln umfangt seinen energischen Mund, der fast immer stumm und herb geschlossen blieb, und der sich nun hier öffnete, um einem fremden Weibe von seinem Innern zu erzählen.

Wer war dieses weiße Weib, das so stroh und hehr, so sicher und doch wieder so milde und leidvoll, wie es ihm lächeln, an seiner Seite durch den weißen Zauberwald schritt?

Wer er ihr nicht schon früher begegnet? Oder hatte er sie immer gekannt? Wer sie mit ihm nicht durch sein ganzes Leben gewandelt?

Nein, er kannte sie nicht, die ihm so fremd und doch so lieb und vertraut erschien. Welten schien sie von ihm, und doch war es ihm, als gehörte sie hier zu ihm und zu dem deutschen, verlorenen Walde, der, von Milliarden funkelnder Eisfelstalle überzählt, in feierlicher Majestät aufzog und aus dem ihm lockende, süße Zauberweisen entgegenwinkten. Wie war doch das Bild von dem weißen Winterweib? Wie lang die bleiche Schneefrau, die den Tod verheiht?

"Du sollst mein heimlicher Liebster sein,
Denn dein Herz ist wild, und dein Blut ist rot,
Erlöse mich von des Genossen Pein,
Die Menschen nennen ihn schaudernd Tod."

War er denn von Sinnen? Was ging ihm das fremde, schöne, schwiegende Weib hier an, das jetzt wieder so schwer und müde ihm zur Seite schritt? Sie, die Braut eines andern! Aber in Ihren so eigen ausflimmernden Augen, da hatte er etwas Selbstames gelesen. Fast dünkte es ihm wie Sünde und doch wieder wie eine heilige, reine, unangbar befießende Glut.

Johannes Funk gab sich einen energischen Ruck. Die hohe Gestalt, in dem schwarzen, weißverbrämten Sportkostüm rückte sich straff empor, und die weiße Spornrüstung aus der erhöhten Stirn schließend, meinte er verbindlich:

"Bergeilen Sie, Gräfin, daß ich von mir sprach. Aber der deutsche Wald hat es mir angetan."

"Sie lieben ihn, Herr Funk?" Die Frage klang gleichmäßig, konventionell, und doch fühlte der Flieger, daß es mehr als eine müßige Frage war.

"Immer hatte ich mich nach dem Walde gelehnt, und nun steht ich mittler in seinem Zauber und wage kaum zu atmen, aus Furcht, ein Schneesturm käme einher, um all den holden Würchenlein grausam zu zerstören."

Ein Büscheln floß um Ingelids roten Mund, als sie entgegnete:

"Ein Schneesturm zerstört unsern deutschen Zauberwald nicht. Er gehört mit dazu. Fürchten Sie, der führt wider Sturm und Gefahr in den laulenden Wäldern dahinstreift, ein böiger Sturm? Ich liebe ihn. Er ist der beste Begleiter. Wie armelig wäre das Leben, wenn es keine Stürme gäbe. Mutig hinein, und tapfer durchgefämpft, bis wieder die Sonne lacht, und der Sturmwind grölend in der Ferne abzieht."

Erstaunt, fast bestremdet mach der hüne Flieger das ihm zur Seite schreitende, junge Mädchen, und fast verächtlich kam es von seinen Lippen:

"Den Willen in die Tat umzusetzen, ist nicht Sache der Frauen. Welche ist führt genug, sich dem Sturm entgegenzuwerfen und ehrlich und kraftvoll zu kämpfen gegen ein Schicksal, von dem sie selbst kein Glück erhofft? Nein, Gräfin, glauben Sie es mir. Erziehung und Tradition halten das Weib in Banden."

"Ja, weil wir nicht so brutal sind, wie die Männer. Weil wir fürchten zu verlieren, zu kränken, vielleicht zu töten. Das macht unszaghaft, nicht unsere Gelassenheit."

"Wie Sie es auch nennen mögen, Gräfin. Taten beweisen. Sie selbst, die Sie so tüchtlich den Sturm wünschen, würden doch kaum den Mut haben, gegen den Wind zu steuern."

"Wer weiß," gab sie gelassen zurück, ihren Schneestock fester auf den Boden legend.

"Würden Sie es wagen, mit mir aufzusteigen? Eine Stunde nur, Gräfin, dort oben, in der blauen Luft! Hättet Sie den Mut, sich mir anzunähern!"

Einen Augenblick ruhte Auge in Auge. Der herrliche, scharfe Blick des Mannes heilte eine Antwort.

Ingelids Augen starrten auf, doch die grünlichen Sichter darin erloschen. Dann aber lächelte sie schon wieder lächelnd und stolz als sie, einen Moment stehen bleibend, erwiderte:

"Wenn Sie mit mir gehen auf unserem 'Har' anvertrauen, so werde ich mit Ihnen mal durch die Luft fliegen."

"Das soll ein Wort sein, Gräfin. Ich wußte gar nicht, daß Sie selber den 'Har' steuern. Es gehört für eine Dame viel Kaltblütigkeit dazu."

"Vielleicht auch nur Lebensverachtung. Also unsere Abmachung gilt? Wann wollen Sie auf dem Schlitten mit mir fahren?"

Junkl zögerte einen Augenblick.

"Belastung?" fragte er.

"Natürlich unsere Mannschaft."

"Ich möchte lieber mit Ihnen allein fahren, Gräfin."

"Das geht nicht gut. Ohne Belastung ist die Geschwindigkeit zu sehr gehemmt."

"Einmal!" bettelte er.

Ingelid wurde rot.

Da war schon die Schweißperle in Sicht.

"Mein Verlobter kommt sicher mit," tönte ganz klar und hell ihre Stimme.

Da wurden Junks Augen wieder starr und ernst.

"Wann also befehlen Sie, Gräfin?"

"Übermorgen vormittag, die Zeit bestimme ich noch."

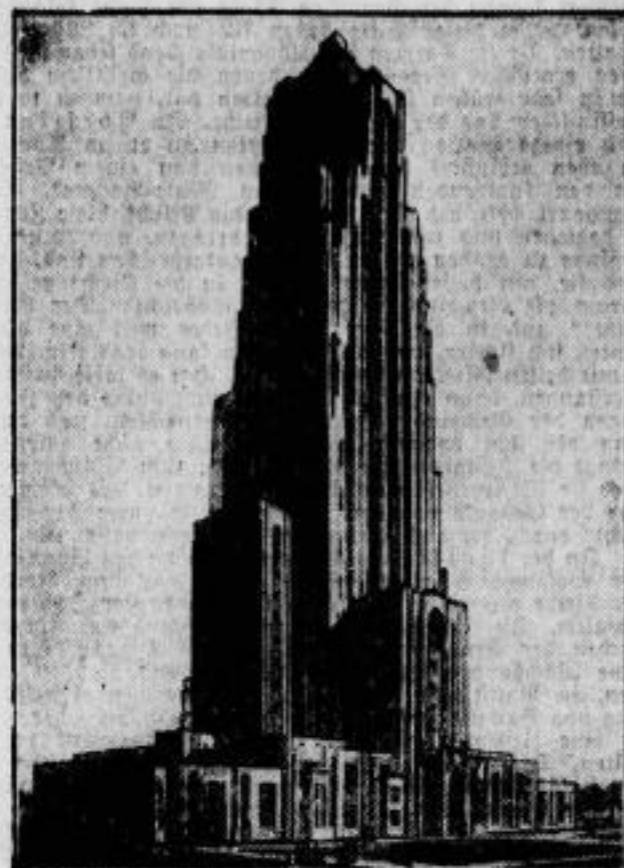
Er verzogte sich schweigend.

Das kleine, häubliche, im Schweizerstil erbaute Häuschen mit seinem tiefverschneiten Dach lag ganz in Sonnenchein gebadet. Schwer trugen die hochhinaufragenden Tannen ringsum an ihren weißen Röcken.

Die Birken ihr vereistes Geäst in den blauen Winterhimmele und von fern her erhörte das Geläut der Schlägenglocken in das frohlose Lachen froher Menschen.

"Nun verweht der alte Zauber," bemerkte Johannes Funk, auf das so freundlich im Sonnenlicht schimmernde Häuschen deutend. "Nun wird die weiße Schneefrau, die mich ja freundlich geleitet, ein Weib wie die andern dort. Nein, nicht wie die andern, das wäre Sünde, aber sie, die mir noch so-

Blüten vom Toggenburg im Bild und Wort.



Eine Universität im Wollensträucherformat
baut sich die nordamerikanische Stadt Pittsburgh. Das
Universitätsgebäude wird 40 Stockwerke bekommen und
etwa 165 Meter hoch sein.



Bild links nach rechts:
Der neue Vorsitzende des Volksheilanstaltenvereins vom
Roten Kreuz

eines Vereins, der seit fast drei Jahrzehnten die
Tuberkulose bekämpft und hierbei Musterqualität ge-
leistet hat — ist Ministerialdirektor i. R. Geheimrat

Professor Dr. Dietrich.

Generalmajor a. D. Graf von der Goltz
— der Führer der deutschen Baltikum-Kämpfer, der
Befreier Finnlands von baltisch-wirischer Schredens-
heitlichkeit, der jetzige Vorsitzende der Vereinigten Veter-
änkischen Verbände Deutschlands — wird am 8. Dez.
66 Jahre alt.

General der Infanterie a. D. von Oberhardt

— bei Kriegsausbruch Gouverneur von Straßburg,
dann Kommandierender General des 15. Reserve-Korps,
Oberbefehlshaber der 7. und schließlich der 1. Armee —
kann am 6. Dezember seinen 75. Geburtstag feiern.



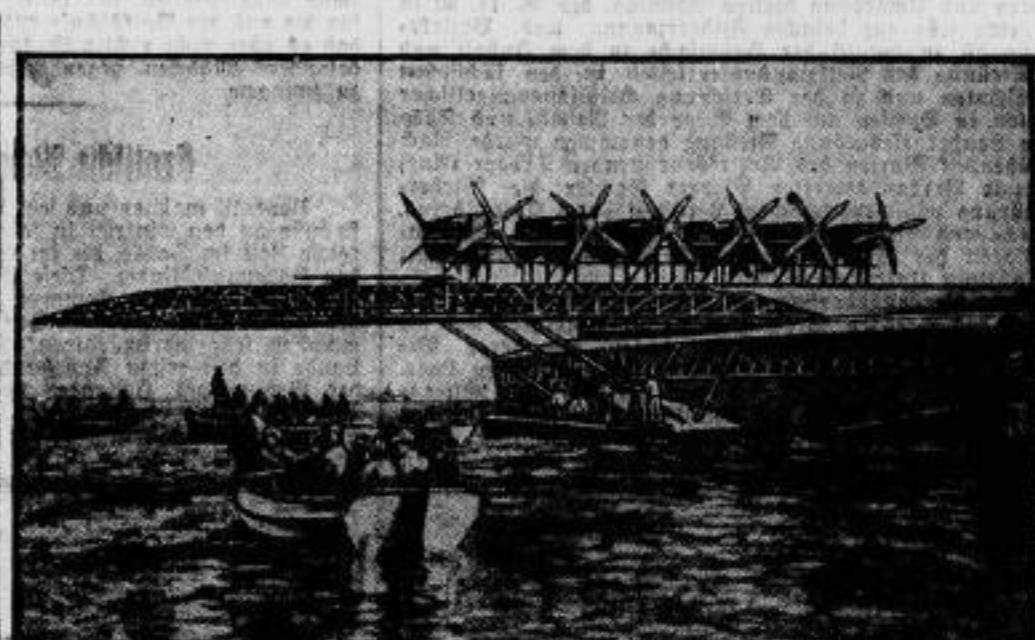
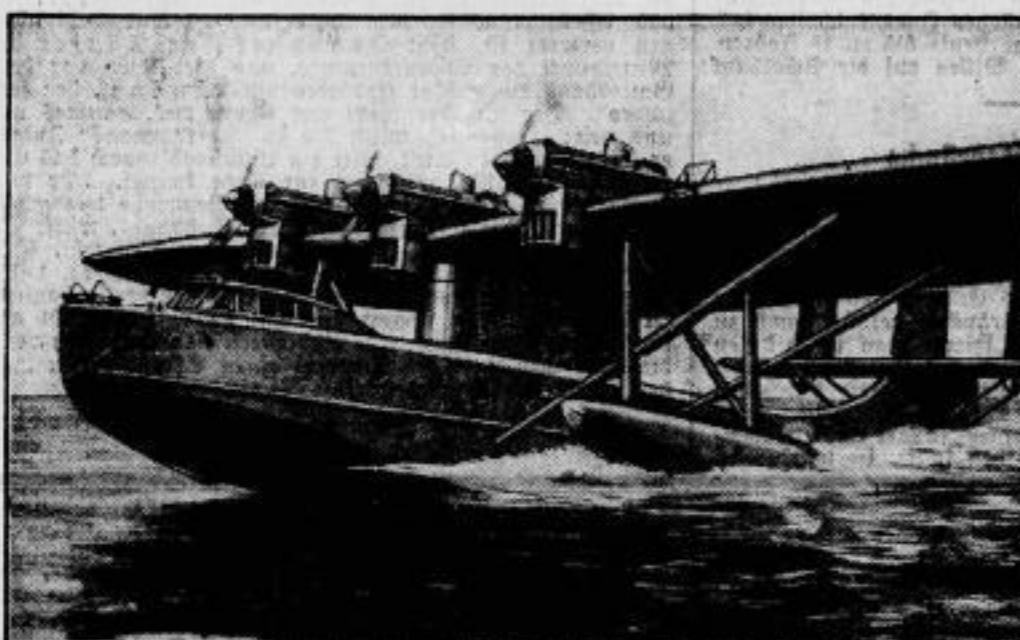
Bild links unten.

Während in Genf schöne Motte über die Motorwage fliegen, der Überflug gewechselt wurden,
hatte England das größte und schnellste Militär-Flug-
boot der Welt in Dienst. Das Flugboot, das bei einer
Fluggespannweite von 88 Metern 21½ Meter lang ist,
bekommt durch Motoren von zusammen 1500 Pferde-
kräften eine Geschwindigkeit von 190 Stundenkilometern.
Außer einer Besatzung von fünf Mann kann es 18
Personen tragen.



Bild rechts unten.

„Do X“ nach dem Brande,
der auf dem im Hafen von Lissabon liegenden Flug-
schiff infolge Funkensturzes ausbrach und die Stoß-
bewaffnung der linken Tragfläche zerstörte.



eben ganz nahe war, die mir in diesem weißen Walde gehörte, die rückt mir wieder fern ab. Ich darf ihr vielleicht galant die Hand küssen und ihr schöne Dinge sagen, aber unter weicher Märchenwald, der ist uns da unter den Menschen für immer verschlossen. Hier aber ist der Traum noch unter, Gräfin, hier ist er mein.“

„Ein Wintertraum,“ gab sie mit zuckenden Lippen zurück. „Ich bitte Sie, was ist das für ein armfelig Glück? Sie, ein König im Reich der Blüte, der immer zur Sonne streift, der träumt keinen Wintertraum. Dem lacht das Leben überall, weil er es meistert.“

„Wohin sprachen Sie anders, Gräfin?“

„Wohin? Was wandelt sich nicht oft im Kreise von Menschen? Ein ganzes Gesicht, ein ganzes Leben. Also ich fliege mit Ihnen, wenn Sie zur Sonne wollen, ich fliege mit.“

Sie wirkte lächelnd mit der Hand ihrem Verlobten zu, der ihr jetzt entgegenkam, eine finstere Falte in dem ernsten, männlich schönen Gesicht.

„Ingelid,“ rief er schon von weitem vorwurfsvoll, „alle waren wieder auf dich.“

„Das bedauere ich aufrichtig,“ gab sie liebenswürdig zurück, „ich glaubte euch längst beim Kaffee.“

Aus dem Gewirr der Schlitten klang helles Lachen.

Ingelids jüngste Schwester, richtete sich von einem Schlitten, der an den Pferdeschlitten neben den Schlitten des Prinzen gehängt war, aus ihrer liegenden Haltung langsam in die Höhe und rief ihrer Schwester zu:

„Gott sei Dank, daß du kommst, Ingelid, der Prinz war nahe daran, mir soeben eine Liebeserklärung zu machen. Er hofft noch immer auf dem „Mar“ und wartet auf dich, und da du fernblebst, schnallt er mir auf Word die Cour.“

„Komme,“ meinte entschlossen der Prinz Leo von der Decken tödlich mit gerunzelten Stirn:

„Doch doch die Witze, Irmengard. Ingelid sieht das nicht, und ich noch weniger.“

„Hul, mein Prinz,“ rief das junge Mädchen übermütig, den Prinz an seinem langen, weißen Widelschal emportziehend, „verteidigen Sie sich und mich, und dann kommen Sie, daß wir endlich mal etwas Warmes in den Leib bekommen. Ich bin schon bald erstickt.“

„Du darfst nicht erlauben, daß Irmengard sich so gehen läßt.“ Flüsterte Graf von der Decken seiner Braut zu, indem er ganz selbstverständlich ihren Arm durch den seinen zog. „Es wirkt so unfrei und erscheint in der Tat wie eine Herausforderung des Prinzen.“

„Schulmeister,“ gab Ingelid leicht hin zurück. „Sah doch dem Kind das bisschen Goldstaub an den Flügeln.“

„Ha!“ lachte Graf Leo auf. „Das poetischer.“

Wergleich hinkt bedenklich. Die Kleine will ich mir mal selber laufen.“

Plötzlich verstummte er.

Großflammend, als wollten sie ihn vernichten, hatten ihn die grauen Augen des Fliegers getroffen.

Was fiel denn dem Kerl ein? Unwillkürlich trat Graf Leo, mit Ingelid am Arm, auf Johannes Funt zu.

Da verschwand der seltsame Ausdruck in dessen Antlitz, der jetzt mit fühlbar, gleichmäßiger Miene höflich die Tür zur Schweizerhütte öffnete, dem Paare so den Vortritt lassend.

„Wer war das nur?“

In der behaglichen oberen Schweizerhütte herrschte reges Leben. Die Kaffeestische waren vollbesetzt, und große Schüsseln mit leckeren Kuchenbergen machten die Runde.

Überall erklang fröhliches Lachen, munteres Plaudern. Unter den hellen Sporthüten der Männerlein und Fräulein sah man lebhafte, blühende Augen, blühende Wangen und leuchtende Lippen.

Sportneugelebten schwirrten von Tisch zu Tisch.

Und immer kamen noch neue Gäste, und draußen klangen lustig die Glocken der Schlitten.

Wie eine schwere, dunkle Last legte es sich einen Augenblick auf Graf von der Deckens Seele.

Leider preßte er den Arm seiner Braut an sich.

Draußen glühte die Sonne blutrot über den weißen Walde. Purpurroten Blüten auf dem weißen Walde, und blühender Funkenregen rieselte an den verschneiten Tannen herunter.

Da führte Leo von der Decken seine Braut über die Schwelle.

Die grauen Männeraugen, die dem Paare folgten, glühten fast schwarz in ihrem dunklen, zornigen Blick.

Wie drohend hob sich des Mannes Faust, und die schmalen Lippen preßten sich fest aufeinander.

Dann erhöhte der Blick wieder, und starr und falt blieben die Augen des Fliegers weit hin ins Leere.

Über dem Schnee verglühte die Sonne, und der Brunnen vor der Tür, mit dem von tausend funkelnden Kristallen umspinnenden Brunnenhaus, lag still und verschlossen. Nur die Schlittenglocken klangen noch leise durch den abendlichen Wald. Dann kam das starre, weiße Schweigen der Nacht.

Still zogen die Sterne auf. Wie große, leuchtende Flammenaugen blickten sie Wacht über haus und Tannen am Silberbach, der feinfunkelnde Eisplatten wie scharfe Raben im Mondlicht blitzen ließ, gleich feindlichen Waffen. Drohte denn Gefahr aus dem weißen Zauberwalde? Wußte er sie?

Ingelid hatte an der Seite ihres Verlobten an der langen Tafel, die von den Mannschaften des „Mar“ und der „Herr“ belegt war, Platz genommen. Rechts von ihr saß Prinz Schwarzened. Johannes Funt hatte seinen Platz neben dem Grafen von der Decken, am Kopfende des Tisches.

Die Gräfin spielte nervös mit dem Löffel ihrer Kaffeetasse. Nièle Boffen, ihr gegenüber, war von ausgelassener Lustigkeit, zu der Leo nachdrücklich lächelte, während er, wenn er zu Ingelids Schwester Irmengard herüberblickte, die mit Prinzen toskettierte, finster die Augen zusammenzog.

Merkwürdig, wie Leo jetzt Herrn Funt ähnlich sah, obwohl seine Augen so dunkel waren; die füne, scharfgebogene Miene hatten beide gemeinsam, auch die breite, etwas edige Stirn. Leos Gesicht war nur voller und frischer, während das gebräunte, bartlose Gesicht des Fliegers von scharfen Falten durchzuckt war. Leos Mund wurde durch einen dichten, braunen Schnurrbart leicht verdeckt, fast war es aber, als preßten sich seine Lippen ebenso fest und bitter aufeinander, wie die des andern. Leo war ja viel jünger, kaum dreißig Jahre, und Johannes Funt mußte mindestens fünfunddreißig zählen. Leos Haar war braun und leicht gelöst, Funt trug das Haar schlicht und glatt gescheitelt, und an den Schultern zeigten sich schon Silbersäden.

Ingelid ergrat plötzlich. Klirrend entstieß ihr der Kaffee-Löffel.

Wie kam sie dazu, die beiden Männer, die doch so gewaltverschieden waren, zu vergleichen?

Ein verwundender Blick ihres Verlobten traf sie. Es war ganz bläsig, und im nächsten Augenblick lächelten seine dunklen Augen ihr schon wieder strahlend zu, aber der Blick trieb doch eine säre Röte in ihr blaues Gesicht, und finster falzten sich die dunklen Brauen auf der weißen Stirn.

„Kerlchen, Kerlchen!“ rief es plötzlich von allen Seiten. Fröhliches Lachen klang durch die Schweizerhütte. Stühle wurden gerüttelt, Händedrücke getauscht.

Ursula von Derken stand mitten im Saale. Sie hatte ihre weiße Kappe abgenommen und schlug sie energisch gegen eine Stuhllehne, um den Schnee abzuwischen.

„Wie kam denn das, Kerlchen?“ forschte man von allen Seiten.

„Es war ja zu dummkopf.“ lachte die Kleine. „Denkt euch also, ganz wie ich vorausgesehen, fand ich unten bei der Schweizerhütte Baron Torres. Er hatte seinen mächtigen Sportwagen auf den Schnee gebracht, und da lag er still und harrte der Dinge, die da kommen sollten.“

„Wollen Sie vielleicht da erschrecken, Baron?“ fragte ich ihn.

Für unsere Jugend



Bor vielen Jahren, als noch Rübezahl, der Beglückter der Armen, auf Erden wandelte, trug es sich zu, daß er auch einmal bei Unbruch der Dunkelheit in ein Dörfchen kam und dort Unterkunft für die Nacht suchte. Da es in Strömen regnete und keine Herberge zu finden war, klopfte er an die Tür eines vornehmen Bauernhauses. Nach einer kurzen Weile tat sich das Fenster auf und eine barsche Stimme fragte nach dem Begehr. Als Rübezahl sein Willekugeln hervorbrachte, schlug der aus dem Schlafe geweckt, ärgerliche Bauer das Fenster mit den Worten zu: „Ich habe keinen Platz für euch, mein Haus ist keine Herberge für herumziehendes Gesindel. Sucht euch einen anderen Unterschlupf!“

Rübezahl ging zu dem Nachbarn hinüber, der nur ein kleines armelloses Häuschen sein eigen nannte. Er klopfte an eines der niedrigen Fenster und brauchte nicht allzu lange warten, bis eine hagere, gutmütig aussehende Frau, die ein Kindchen auf den Armen trug, in der Haustür erschien und hinaustrat: „Kommt nur schnell herein, armer Wanderer, ihr müßt ja nach bis auf die Haut sein. Bei diesem stürmischen und regnerischen Wetter möchte man keinen Hund hinausjagen!“

Bei diesen Worten wurde es Rübezahl ganz warm ums Herz und kam schlurfenden Schrittes näher. — Die arme Bauersfrau suchte dem späten Gast schnell ein warmes Süppchen, machte ihm in der Nähe des Ofens ein weiches Lager zurecht, holte ein paar alte warme Sachen aus ihres Mannes Kleiderschrank und sorgte so dafür, daß der alte Mann eine gute Unterkunft für die Nacht erhielt.

Um nächsten Morgen bedankte sich Rübezahl für die siebenechte Unterkunft und fragte nach der Schuldigkeit. Da die Bauersfrau nichts dafür verlangte, sondern im Gegenteil ihm noch etwas zu essen mit auf den Weg gab, sagte er zu ihr: „Ihr dürft drei Wünsche äußern, die ich erfüllen werde!“ —

Da erkannte die Bauersfrau erst, wen sie übernachtet hatte. Es war Rübezahl! —

Sie überlegte hin und her, wußte aber nichts zu sagen. Nach langem Zureden und Nachfragen brachte sie auch einen Wunsch heraus. —

„Wenn ihr mir den Wunsch erfüllen könnet, meinen Mann, der so häufig an Rheumatismus leidet, gesund zu machen, dann wäre ich euch sehr dankbar!“ —

„Gut,“ sagte Rübezahl, „das soll geschehen! Und nun stehen euch noch zwei Wünsche frei. Wie wäre es, wenn hier statt des alten, baufälligen Häuschens ein großes, massives Haus stände? Möchtest Ihr das nicht? — „Dann möchten wir schon, nur . . .“



Träumten sie oder war es Wirklichkeit?

„Also gut,“ schnitt Rübezahl der überraschten Frau das Wort ab, „der zweite Wunsch wird euch auch erfüllt! Zu dem neuen Haus gehört auch ein Stall mit Kühen und Pferden!“

„Ach ja,“ murmelte die Frau. „Auch das soll in Erfüllung gehen!“ verabschiedete sich Rübezahl und verschwand im Morgengrauen.

Als er ungefähr eine halbe Stunde fort war, gingen auf einmal die drei Wünsche in Erfüllung. Die armen Bauernleute waren plötzlich reich geworden und konnten das Glück kaum fassen; sie brauchten sich den kleinen Hauses nicht mehr zu schämen, denn dasjenige war schöner und größer als das des Nachbarn, der Rübezahl mit barschen Worten abgewiesen hatte.

Als die Frau des Reiches am Morgen aufstand und das Fenster öffnete, traute sie ihren Augen nicht. Träumte sie, aber war es Wirklichkeit? Ja, wo war das alte Haus? —

Sie rief ihren Mann, der sofort hinübergehen und sich nach den wunderlichen Ereignissen erkundigen mußte.

Mit Schimpfen und Wettern kam er zurück.

„Hätten wir den armen Wanderer, der gestern Einlaß begehrte, aufgenommen, dann hätte er gewiß auch uns drei Wünsche erfüllt! Ich würde schon, was ich zu wünschen hätte.“

Mit diesen und ähnlichen Worten ging er im Zimmer auf und ab, sich mit den Händen wild die Haare rauszend. Nach und nach ersah auch die Bauersfrau des Reiches den Zusammenhang.

„Also Rübezahl, der Berggeist, war es! Ja, wenn wir das gewußt hätten. Vielleicht holtst du ihn noch ein, sagst ihm, daß wir ihn deshalb nicht hereinnehmen konnten, weil ich an einer sehr ansteckenden Krankheit darniederlag. Aber du möchtest eine andere Ausrede, vielleicht verzeihst er uns und gestattet uns auch drei Wünsche.“

Der Bauer ließ sein bestes Pferd satteln und ritt dem Wanderer in der von der Nachbarin angegebenen Richtung nach. Nach einigen Stunden holte er wirklich Rübezahl ein und brachte umständlich und unter vielen Entschuldigungen sein Anliegen vor.

„So, so!“ sprach Rübezahl, als der Bauer mit seinem Wortschwall endete. „Meinetwegen sollen euch auch drei Wünsche in Erfüllung geben und zwar diejenigen, die ihr auf dem Rückwege laut aussprecht!“ Dann wandte er sich um und schritt weiter. —

Der glückliche Bauer sprach seinen Dank aus, kehrte um und lamm und lamm, was er sich wohl wünschen könnte. Inzwischen war es Mittag geworden, und die Sonne schien hell vom Himmel. Das Pferd staperte bei dem langsamen Trab ein über das anderemal, so daß der Bauer darüber zornig wurde und austief:

„Ich wünsche, daß du dir das Genick brichst, du Tölpel!“

Bums, lag das schöne, statliche Tier da und rührte sich nicht mehr. Nun sah der geizige Bauer ein, was er für eine Dummheit ausgetrieben hatte. Zwei Wünsche blieben noch übrig.



Er schnallte grimmig den Sattel ab, nahm ihn über die Schulter und ging zu Fuß weiter. Die Hitze, die Last auf seinem Rücken und der weite Weg brachten ihn immer mehr in eine zornige Stimmung und, ohne sich etwas dabei zu denken, rief er:

„Ich wünsche, meine Frau sähe auf dem Sattel und läme nicht wieder herunter!“

Im Nu war der Sattel verschwunden. Der Bauer wäre vor Schreck über die törichte Außerung fast umgefallen, wenn er nicht von ferne sein Haus gesehen und das Schreien und Rufen seiner Frau vernommen hätte.

Eine unheimliche Ahnung befiel ihn und er beschleunigte seine Schritte. Zu Hause angekommen, sah er die Beleuchtung. Seine Frau saß auf dem Sattel und konnte sich nicht davon losmachen. Den letzten Wunsch mußte der Bauer, so leid es ihm tat, dafür aussprechen, daß seine Frau wieder vom Sattel befreit wurde.

Die drei Wünsche jedoch, die Rübezahl den armen Bauernleuten erfüllt hatte, brachten den guten Menschen Glück und Segen bis an ihr Lebensende.

— daß das Gewicht eines römischen Legionärs 60 Pfund betrug? Unter anderem enthielt es für 15 Tage Rundbrot.

— daß „Unter den Linden“ in Berlin früher ein Gasthaus „Zur Sonne“ stand, in dem Goethe 1778 und Schiller 1804 gewohnt haben? In dem benachbarten Hause wohnten Heine, Börne und später Otto v. Bismarck.

— daß die Puffer an den Eisenbahnwagen niemals gleich sind? Der rechte Puffer (von vorn gesehen) hat stets eine ebene Stoßfläche, der linke Puffer dagegen ist etwa 2,5 Centimeter hoch gewölbt.

— daß die Deutschen in ihrem Sprachgebrauch fast über 7000 Fremdwörter verfügen?

— daß die alten Azteken in Mexiko ihren Katal mit Pfeffer würzten? Spanische Damen sollen auf die Idee gekommen sein, statt dessen Zucker zu nehmen.

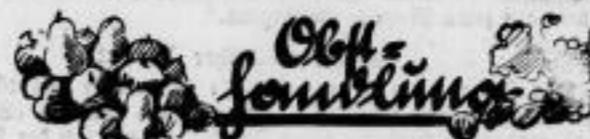
— daß die durchschnittliche Größe der Italienerin 152 cm, die der Französin 154 cm, die der Germanin dagegen 158 cm beträgt?

— daß Friedrich der Große in den deutschen Obstgärten die Spalierzucht eingeführt hat?

— daß das älteste Parlament der Welt das von Island ist? Es besteht schon über 1000 Jahre.

— daß der Füllfederhalter schon im Jahre 1567 gebraucht wurde? Es ist aber mit Bestimmtheit anzunehmen, daß er in dem Jahre noch sehr primitiv war und keineswegs unserem heutigen Füllfederhalter in Ausführung und Anwendung gleichkommt.

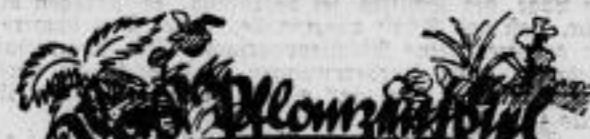
— daß im Flußgebiete der Aller, Leine und Oker Nörze häufig vorkamen. Nörz oder Nörz ist ein Pelzler von 30 cm Größe mit schlankem, langgestrecktem Leibe, kurzen Füßen, deren Zehe durch Schwimmhäute verbunden sind. Der Nörz kommt dem Fischotter gleich und war vor Jahrzehnten ein über fast ganz Deutschland verbreitetes Jagdtier.



Obsthandlung oder Deckspiel. Nach unserer Abbildung fertigen wir 6 Karten aus Kartonpapier an und dazu 86 Kartomarken zum Aufdecken. Letztere müssen die Größe haben, daß gerade eine Marke ein Feld genau deckt. Zu jeder Karte gehören 6 Deckmarken. Die angegebenen Früchte schreibt man genau in die Mitte der einzelnen Felder mit buntem Farbstift ein, und zwar jede Karte mit den dazugehörigen 6 Marken muß eine bestimmte Farbe haben. Zum Beispiel: blau, rot, grün, gelb, schwarz, rosa.

	Apfel	
Birne		Banane
	Wein	
Apfelsine		Nuss

Nun kann das Spiel beginnen. 6 Spieler legen sich um den Tisch, jeder erhält eine Karte, während der Leiter des Spieles die Deckmarken an sich nimmt, diese mischt und eine nach der anderen ansagt: Banane gelb, Apfelsine blau, Apfel rosa usw., worauf der betreffende Kartenträger die ausgerufene Marke zum Überdecken erhält. Wer seine „Obstkarte“ zuerst verdeckt hat, ist Gewinner. Die Teilnehmer spielen weiter, bis die Marken verteilt sind. Der erste Gewinner ist beim nächsten Spiel der Spielleiter.



„Die Pflanzenfunde“ wird folgendermaßen gespielt: Ein Pflanzennamen wird ausgerufen, der nächste Nachbar aus Rechten muß mit dem Einbuchstaben des eben genannten Wortes einen neuen Pflanzennamen nennen und dabei nicht viel Zeit zum Nachdenken gebrauchen. Wer nicht gleich ein Wort zu nennen weiß, muß ein Pfand geben. Das Spiel ist sehr interessant und bringt Lebendigkeit unter die Teilnehmer. Man ruft zum Beispiel aus: Das Veilchen blüht blau. Der nächste: Die Margerite ist meine Lieblingsblume. Greta blüht im Herbst. — — —

